JÜDISCHE
PRESSZENTRALE ZÜRICH
JEWISH PRESS AGENCY . AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE



Morgenstille am **SILSERSEE** (Ober-Engadin)

20. JAHRGANG AUGUST 1937 No. 954

20. Jahrgang
Nr. 954

13. Aug. 1937

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Rp., Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

V. Council-Tagung der Jewish-Agency

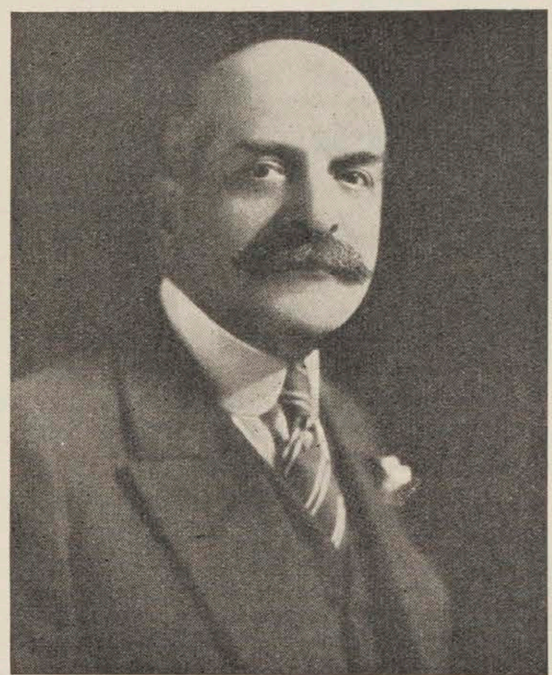
vom 18.-20. August in Zürich.

Bekanntlich fand im Jahre 1929 in Zürich unter Leitung von Louis Marshall die Gründung der Jewish Agency for Palestine statt, die einen historischen Markstein in der Geschichte des Palästinaaufbaues bildet. Zum ersten Male fanden sich Zionisten und Nichtzionisten zusammen, um in geeinten Anstrengungen den Aufbau des Landes zu fördern und den Kampf um die politischen Rechte der Juden in Palästina zu führen. Das größte Verdienst um das Zustandekommen der erweiterten Jewish Agency gebührt Herrn Prof. Dr. Chaim Weizmann, dem jetzigen Präsidenten der Jewish Agency, und dem leider für uns zu früh verstorbenen Präsidenten des American Jewish Commitee Louis Marshall.

In lebhafter Erinnerung stehen noch die führenden Gestalten des Judentums Amerikas und Europas, die dieser ersten Tagung der Jewish Agency besonderen Glanz verliehen haben, so Louis Marshall, Dr. Cyrus Adler, Felix M. Warburg, James N. Rosenberg, Dr. Lee K. Fraenkel, der frühere Oberkommissär von Palästina und frühere Innenminister Großbritanniens, Sir Herbert, der jetzige Lord Samuel of Mount Carmel, ferner der erste Lord Melchett, Sir Osmond d'Avigdor Goldsmid, Léon Blum, Prof. Albert Einstein, Direktor Oskar Wassermann, um nur einige der prominenten Persönlichkeiten zu nennen.

Kurz nach der Tagung in Zürich brachen die Unruhen in Palästina aus, erfolgte der allzufrühe Tod L. Marshalls und infolge der mannigfachen Schwierigkeiten wurde die Erfüllung der betr. Aufgaben erschwert. Die zwei folgenden Tagungen 1931 in Basel und 1933 in Prag wiesen eine schwächere Beteiligung auf. Dagegen war die Tagung in Luzern im Jahre 1935 dank der guten Vorbereitung seitens der Exekutive der Jewish Agency und des gesteigerten Interesses in weiten Kreisen der nichtzionistischen Juden Europas sehr gelungen und hatte auch durch ihre Beschlüsse die Möglichkeit einer gesteigerten Aktivität geschaffen.

Trotz aller Schwierigkeiten hat sich bis jetzt die Agency in schweren Lagen im politischen Kampfe um die Sicherung des jüdischen Aufbauwerkes in Palästina bewährt. In den letzten Jahren kam innerhalb der sogenannten «Nichtzionisten» der Wunsch nach einem stärkeren Zusammenschluß und engerer Verbindung mit der Organisation der Jewish Agency zum Ausdruck. Dieser Forderung Rechnung tragend, beschloß die Luzerner Tagung des Councils, eine spezielle Abteilung innerhalb des Organisationsdepartementes der Jewish Agency zu schaffen mit dem Zweck, die organisatorische Zusammenfassung und Stärkung des nichtzionistischen Teiles der Jewish Agency zu fördern. Seit der Uebertragung des Organisationsdepartements von London nach Jerusalem wurde mit dieser Aufgabe Herr Dr. B. Weinert betraut.



Felix M. Warburg, Mitbegründer der Jewish Agency, der sich in hervorragender Weise um den Aufbau Palästinas verdient gemacht hat, wird an der Council-Tagung der Jewish Agency in Zürich teilnehmen.

Es ist der neugegründeten Abteilung der Jewish Agency in planvoller Arbeit gelungen, den Kontakt zwischen den nichtzionistischen Palästina-Freunden und der Jewish Agency bzw. dem zionistischen Teile derselben enger zu gestalten und sie über die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen des Palästina-Aufbauwerkes ständig auf dem Laufenden zu halten. Sehr wertvolle Arbeit leistete dabei das nichtzionistische Mitglied der Exekutive Dr. Werner Senator, der sich während der letzten zwei Jahre auf Reisen durch fast alle Länder Europas für die Zusammenfassung der Nichtzionisten besonders einsetzte.

In einer Reihe von Ländern wurden Landes-Sektionen der Jewish Agency gegründet, die sich zur Aufgabe gesetzt haben, die nichtzionistischen Kreise zu aktivieren und sie zur praktischen Tätigkeit, zur Palästinaaufbauarbeit heranzuziehen.



Louis Marshall s. A.

Im Laufe der letzten Woche fanden in allen Ländern Europas, in Nord- und Südamerika, sowie in Südafrika und Erez Israel die Wahlen der Delegierten zur Zürcher Tagung des Councils statt.

Laut vorliegenden Meldungen aus allen Teilen Europas, Nord- und Südamerikas und Südafrikas wird die kommende Tagung in Zürich sehr gut besucht sein. Zionisten wie Nichtzionisten sind sich darüber klar, daß es nunmehr gilt, einen entscheidenden Beschluß zu fassen, der die Zukunft Palästinas auf Jahrzehnte hinaus bestimmen wird.

Vom 18. bis 20. August findet in Zürich die 5. Tagung des Councils der Jewish Agency statt. Aus diesem Anlaß hatte Herr Dr. Werner Senator, Vertreter der Nichtzionisten in der Exekutive der Jewish Agency die Freundlichkeit, uns einige Informationen über den bisherigen Aufgaben- und Wirkungskreis der Jewish Agency zu erteilen:

Aufgaben und Wirkungskreis der Jewish Agency.

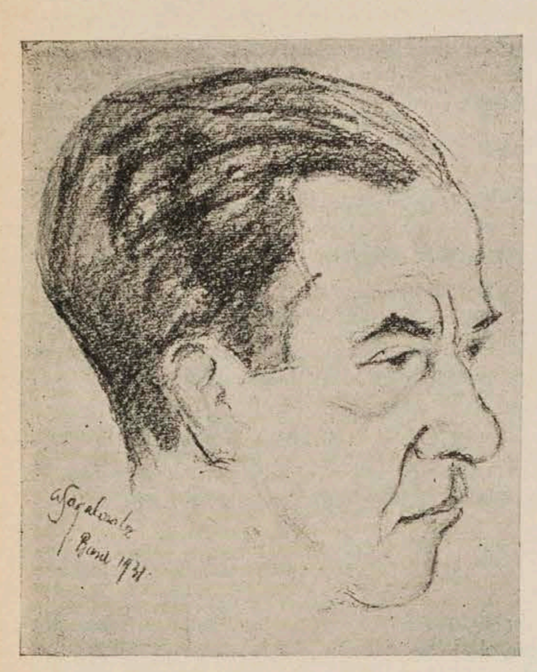
Von Dr. WERNER SENATOR, Mitglied der Exekutive der Jewish Agency.

Ohne die besondere Situation der zionistischen Organisation in dieser Frage berühren zu wollen, muß betont werden, daß es sich hier nicht um eine Frage handelt, die die Zionistische Organisation allein angeht, sondern um eine Angelegenheit, die das ganze Judentum betrifft, um eine bedeutsame Frage, über welche die in der Jewish Agency vertretenen, an Palästina interessierten Gruppen, die nicht in der zionistischen Organisation vertreten sind, ebenso beraten müssen, wie die Vertreter der zionistischen Organisation.

Gemäß den Beschlüssen von Luzern hat die Exekutive der J. A. den Versuch unternommen, durch einen regen Informationsdienst und ständige Fühlungnahme mit den führenden Persönlichkeiten in allen Ländern die Mitglieder der Jewish Agency in engen Kontakt mit der Entwicklung Palästinas zu bringen. Immer mehr setzt sich das Prinzip durch, die allgemeinen jüdischen Organisationen, Gemeindeverbände, Bnei Brith-Logen und ähnliche Körperschaften zu Trägern des nichtzionistischen Teiles der Jewish Agency auszubauen, wobei im Sinne der Verfassung der J. A. die Teilnahme an derselben solchen Juden offensteht, die ihrer Bereitschaft zur Mitarbeit Ausdruck geben ohne der Zionistischen Organisation formell anzugehören. Da die Hauptvoraussetzung der Zugehörigkeit zur Jewish Agency die aktive Mitarbeit am Keren Hajessod ist, so wurde in einigen Ländern die Gesamtheit der K. H.-Beitragenden zum Wahlkörper für die Bestimmung der Council-Delegierten eingesetzt. In anderen Ländern wurden mit Rücksicht auf die lokalen Verhältnisse auf Initiative der Keren Hajessod-Komitees Jewish Agency-Sektionen geschaffen, die die bedeutendsten jüdischen Organisationen der betreffenden Länder umfassen.

Eine sehr erfolgreiche Tagung des Administrative Committees der J. A. fand im September vorigen Jahres in London statt. Es war dies in der kritischen Zeit, als die Sperre der Einwanderung nach Palästina drohte, die dann durch die Aktion Dr. Weizmanns, gestützt auf die in der Agency geeinten Kräfte der Weltjudenheit, vermieden werden konnte. Diese in vorbildlicher Weise geleitete Versammlung fand unter dem Vorsitz des Präsidenten des Administrative Committees der J. A., Herrn Prof. Dr. Herbter Speyer (Bruxelles) statt.

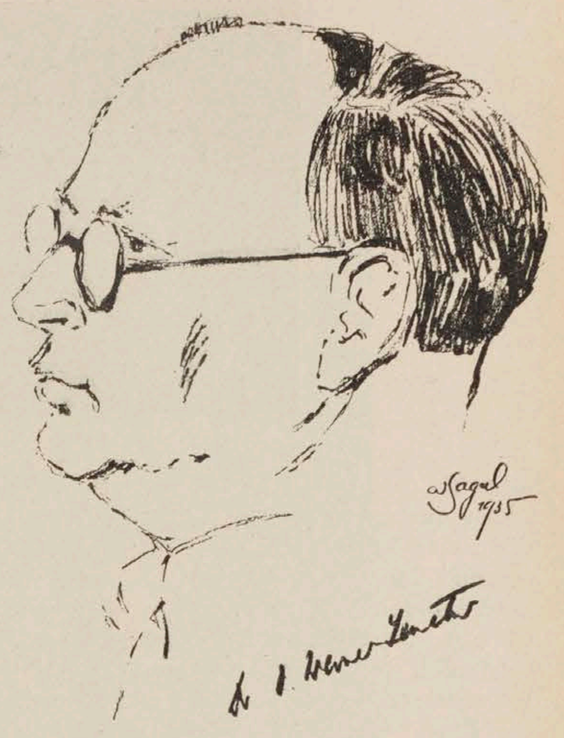
Im Frühjahr 1937 fand ebenfalls in London eine wichtige Aussprache zwischen einigen führenden Mitgliedern des Administrative Committees unter Teilnahme des Herrn Felix M. Warburg und der Exekutive der J. A. statt, in welcher die politische Lage in Erez Israel und vor allem organisatorische Probleme behandelt wurden. Als Folge dieser Beratungen wurde dann in Palästina ein kleines administratives Komitee gebildet, in das als Vertreter der Nichtzionisten einige führende Persönlichkeiten Erez Israels eintraten, und zwar die



Dr. Maurice B. Hexter,
Mitglied der Exekutive der Jewish Agency.
(Gezeichnet für die J.P.Z. von W. Sagal.)



Lord Melchett,
Präsident des Councils der Jewish Agency.



Dr. Werner Senator,
Mitglied der Exekutive der Jewish Agency.
(Gezeichnet für die J.P.Z. von W. Sagal.)

Herren Mosche Smilanski, Ing. Nowomeisky, Dr. Juda L. Magnes, Dr. Schlössinger, Dr. Ludwig Pinner, Dr. Ernst Kahn, Dir. Vitteles und Julius Simon.

Die Beratungen dieses verkleinerten Administrative Commitees haben bewiesen, wie wichtig so eine Aussprache zwischen Vertretern der zionistischen Parteien und Vertretern der Nichtzionisten gerade in Erez Israel sein kann.

Die Namen der Persönlichkeiten zeigen deutlich, daß die Nichtzionisten ihre Vertreter nicht unter dem Gesichtspunkte der Zugehörigkeit zum Zionismus oder der Ablehnung desselben bestimmen. Sie legen vielmehr erheblichen Wert darauf, maßgebende Persönlichkeiten der Wirtschaft und der jüdischen Oeffentlichkeit zu ihren Wortführern zu machen, die nicht ohne weiteres durch die Zion. Parteien vertreten werden.

Die diesjährige Zürcher Tagung des J. A. Councils wird wieder eine Reihe hervorragender jüd. Persönlichkeiten aufweisen, so werden aus Amerika Herr Felix M. Warburg, das führende Mitglied der J. A., und das Mitglied der Exekutive Dr. M. Karpf erwartet. Aus England sind bereits eingetroffen Lord Melchett und Marchioness of Reading, die beide in den Fußstapfen ihres Vaters wandelnd, zu den eifrigsten Mitarbeitern am Palästinawerk geworden sind. Aus Europa liegen bereits Anmeldungen vor unter anderen von Prof. Speyer aus Bruxelles, Robert Bollack, Paris, Rabb. Dr. Leo Baeck. Berlin, Prof. M. Schorr, Warschau, Dr. Fildermann, Bukarest, Max Ritter von Anhauch, Lazar Margulies, Rumänien, Senator van den Bergh, Holland etc.

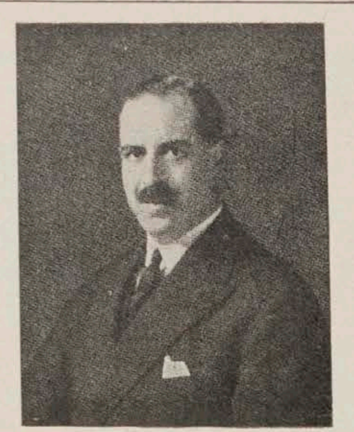
Die ganze jüdische Welt erwartet in dieser großen und tragischen Situation, in der sich das Judentum heute befindet, eine Zusammenfassung und eine Stärkung der geeinten Kräfte der Judenheit. Das Judentum befindet sich heute in einer solchen Situation, in der die Jewish Agency, wenn sie nicht schon existierte, geradezu geschaffen werden müßte, denn wie immer die Entscheidung in bezug auf Erez Israel fallen wird, ihre Ausführung ist nur möglich durch eine in ihren Zielen und in ihren Kräften geeinte jüdische Gemeinschaft.

Die Ansiedlung deutscher Juden in Palästina durch die Jewish Agency.

Soeben erschien der Bericht der Jewish Agency, Zentralbureau für die Ansiedlung deutscher Juden in Palästina, an den XX. Zionistenkongreß und an den Council der Jewish Agency for Palestine, in welchem an Hand genauer Unterlagen Aufschluß gegeben wird über die Ansiedlung deutscher Juden in Palästina vom 1. Juni 1935 bis 15. April 1937. Wir entnehmen diesem aufschlußreichen, 111 Seiten zählenden Rechenschaftsbericht die nachfolgenden Ausführungen:

I.

Im Herbst 1935 entschlossen sich — vor allem dank der Initiative von Herrn Simon Marks — die Führer der englischen Judenheit, auf Grund der durch die Nürnberger Gesetze erfolgten weiteren Verschlechterung der Situation der Juden in Deutschland, eine neue großzügige Hilfsaktion ins Leben zu rufen, die nach dem Plan der Initiatoren die Hilfsaktionen der Judenheiten in den einzelnen Ländern in einer einheitlichen gewaltigen Kraftanstrengung und unter einheitlicher Leitung zusammenfassen sollte. Das Ziel war die Aufbringung von drei Millionen Pfund, vor allem in England und Amerika, die dazu dienen sollten, einen Vierjahres-Plan zu finanzieren. Ein Drit-



Viscount Walter H. Bearsted.

tel sollte in Europa und im British Empire, zwei Drittel in Amerika aufgebracht werden. Ziel der Aktion war, im Laufe von etwa vier Jahren die Auswanderung von wenigstens hunderttausend Juden aus Deutschland und ihre Ueberführung in andere Länder zu ermöglichen, wobei man davon ausging, daß für etwa die Hälfte dieser Auswanderer finanzielle Beihilfe erforderlich sein werde, in erster Linie für Berufsausbildung, Reisespesen, Landungsgelder und Einordnungskredite.

Eine Delegation der englischen Judenheit, bestehend aus Sir Herbert Samuel, Lord Bearsted und M. Simon Marks, begab sich im Januar 1936 nach Amerika, um die amerikanische Judenheit für die Teilnahme an diesem Plan zu gewinnen. Nach der Rückkehr der Delegation nahm das neue Komitee unter dem Namen Council for German Jewry seine Tätigkeit auf und erließ einen Aufruf an die englische Judenheit zur Aufbringung von einer Million Pfund. Das bisherige Ergebnis beträgt £ 730.000. Die Aktion wird fortgesetzt.

Der englischen Council-Hälfte gehören an: Sir Herbert Samuel (Vorsitzender des Gesamt Councils und der Britischen Sektion), Dr. Chaim Weizmann, Simon Marks, Lord Bearsted und Sir Osmond d'Avigdor Goldsmid (Präsident der JCA). Die amerikanische Council-Hälfte, die erst nach langwierigen Verhandlungen zustande kam, besteht aus: Felix M. Warburg (Vorsitzender), Dr. Stephen Wise und Morris Rothenberg (Vertreter des United Palestine Appeal), Paul Bärwald und Charles L. Liebman (Vertreter des Joint Distribution Committee). Der Londoner Stellvertreter für Herrn Felix M. Warburg ist Herr James de Rothschild.

In dem jetzt abgelaufenen ersten Jahr seiner Tätigkeit hat sich der Council for German Jewry bemüht, eine enge Zusammenarbeit der großen jüdischen Organisationen zu bewerkstelligen, die ihre Mittel oder einen Teil ihrer Mittel zur Hilfeleistung für die deutschen Juden bestimmt haben. Das ist nach anfänglichen Schwierigkeiten in gewissem Umfange auch gelungen, so daß das Gesamtbudget der finanziellen Auslandshilfe für deutsche Juden für das Jahr 1937 in einer Plenartagung des Councils, die unter Vorsitz von Sir Herbert Samuel und unter Teilnahme von Herrn Felix M. Warburg im März in London stattfand, einvernehmlich beschlossen werden konnte.

Das Gesamtbudget für 1937 wurde wie folgt festgesetzt:

Einnahmen:

Britische Sektion des Council	£ 161.500
American Joint Distribution Committee	£ 226.500
Jewish Agency (aus Sammlungen in Amerika und Deutschland)	£ 70.000
Jewish Colonisation Association (Jca)	£ 35.000
	£ 493.000

Ausgaben:

Budget der Reichsvertretung der Juden in Deutschland (einschließlich Auslands-Hachschara)	£ 137.000
Ansiedlung deutscher Juden in Palästina (einschließlich der earmarked KKL-Spenden)	£ 170.800
Ausgaben in Refugee-Ländern für Erhaltung der Refugees, Berufsausbildung, Wanderungskosten	£ 185.000
	£ 493.000

Der Exekutive der Jewish Agency standen für den Zeitraum vom 1. April 1933 bis zum 31. März 1937 insgesamt 39.250 Arbeiterzertifikate zur freien Verfügung (wobei die 300 Zertifikate des letzten Schedules, die für die Legalisierung aus Deutschland eingewanderter Kapitalisten von der Regierung zurückgehalten wurden, nicht eingerechnet sind). Von diesen 39.250 Zertifikaten hat die Jewish Agency 10.457 Zertifikate (26%) für Juden aus Deutschland bewilligt und hiervon 2541 (24,3%) für Refugees bestimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Der XX. Zionistenkongress in Zürich.

Der Kongreß tagt als politische Kommission

unter Ausschluß der Oeffentlichkeit

In der dritten Sitzung des XX. Zionistenkongresses (Mittwoch nachmittag) wurde nach der Rede Ussischkins, der in diesen Tagen seinen 74. Geburtstag feiern konnte und vom Kongreß herzlichst beglückwünscht wurde, mit 285 gegen 115 Stimmen beschlossen, die politische Debatte in nicht öffentlichen Sitzungen durchzuführen. Die Oeffentlichkeit wurde erst für die Sitzung vom Dienstag abend (10. August) wieder hergestellt. In den nicht öffentlichen Sitzungen wurde der Teilungsplan der englischen Regierung lebhaft und eingehend diskutiert, die Auffassungen wechselten je nach den politischen Einstellungen der einzelnen, sehr zahlreichen Votanten. Im ganzen überwog die Meinung, die Exekutive werde die verlangte Vollmacht zu weiteren Verhandlungen mit der Mandatsmacht erhalten. Die Debatte wurde an der Dienstag-abend-Sitzung von Ussischkin und Dr. Weizmann zusammengefaßt, wobei die beiden Redner ihre Standpunkte nochmals umschrieben.

Zunächst begründete M. M. Ussischkin seinen ablehnenden Antrag, wobei er die Politik der Zion. Exekutive in den letzten Jahren scharf kritisierte. Dann ergriff Präsident Dr. Weizmann das Wort, um in längeren Ausführungen seinen Standpunkt für die Erteilung von Vollmachten an die Exekutive zur Verhandlung mit der englischen Regierung zu begründen. Zirka um 11 Uhr wurde eine Pause eingeschaltet, in welcher das Kongreßpräsidium über das weitere Verfahren beriet. Als die Sitzung nach Mitternacht wieder eröffnet wurde, teilte der Verhandlungsleiter Dr. N. Goldmann, mit, daß die Abstimmung über die Resolutionen auf Mittwoch verschoben werde. Die Resolutionen haben folgenden Wortlaut:

Die Resolution der Exekutive.

1. Der Zwanzigste Zionistenkongreß wiederholt aufs neue feierlich die historische Verknüpfung des jüdischen Volkes mit Palästina und sein unabänderliches Recht auf sein Heimatland.

2. Der Kongreß nimmt Kenntnis von den Feststellungen der Königl. Kommission in bezug auf folgende fundamentale Grundsätze: erstens, daß der Hauptzweck des Mandates, wie er in seiner Preambel und seinen Artikeln ausgedrückt ist, darin besteht, die Errichtung eines jüdischen nationalen Heimes zu fördern; zweitens, daß zur Zeit der Balfour-Deklaration unter dem Gebiet, auf welchem das jüdische Nationalheim errichtet werden sollte, das ganze historische Palästina einschließlich Transjordanien verstanden wurde; drittens, daß die Balfour-Deklaration die Möglichkeit der Entwicklung Palästinas zu einem Judenstaat beinhaltet; viertens, daß die jüd. Kolonisation in Palästina der arabischen Bevölkerung wesentliche Vorteile gebracht und sich zum wirtschaftlichen Nutzen des ganzen arabischen Volkes ausgewirkt hat.

Der Kongreß erklärt, daß für die Schlußfolgerungen der Royal Commission, daß die nationalen Bestrebungen des jüd. Volkes und der Araber in Palästina nicht zu vereinigen seien, keinerlei Grundlage vorhanden ist. Eines der Hindernisse für die Zusammenarbeit und die Erreichung eines Uebereinkommens zwischen den beiden Völkern war die im Bericht der Royal Commission festgestellte Unsicherheit hinsichtlich der endgültigen Absichten der Mandatsregierung und die zögernde Haltung des politischen Systems, die zu mangelndem Vertrauen in die Kraft und den Willen der Regierung, das Mandat zu verwirklichen, geführt hat.

Der Kongreß bestätigt bei dieser Gelegenheit die Erklärungen der früheren Kongresse über die Bereitschaft des jüd. Volkes, mit der arabischen Bevölkerung Palästinas zu einer friedlichen Verständigung auf der Grundlage gegenseitigen Verständnisses für ihre Rechte und die Freiheit der Entwicklung beider Völker zu gelangen.

3. Der Kongreß weist die Behauptung der Königl. Kommission, das Mandat habe sich als undurchführbar erwiesen, zurück und verlangt seine völlige Durchführung. Der Kongreß beauftragt die Exekutive, sich jeder Verletzung der Rechte des jüd. Volkes, die durch die Balfour-Deklaration und das Mandat international garantiert sind, zu widersetzen.

4. Der Kongreß verwirft die von der Königl. Kommission vorgeschlagenen Palliativmittel zur Durchführung des Mandates u. zw.: Einschränkung der Alijah, Festsetzung eines politischen Maximums für die Alijah an Stelle der wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit, Verschließung verschiedener Gebiete des Landes vor jüdischer Kolonisation, Beschränkung des Bodenkaufs etc. Diese Vorschläge sind ein Hohn auf das Mandat und eine Verletzung internationaler Verpflichtungen und würden sich auf die Zukunft des Nationalheims vernichtend auswirken.

5. Der Kongreß legt seinen schärfsten Protest ein gegen den Beschluß der britischen Regierung, ein politisches Maximum für



Prof. Dr. Chaim Weizmann und Dr. Stephen S. Wise auf dem Wege zu den Sitzungen. (Photo L. Dünner.)

die jüdische Einwanderung aller Kategorien für die nächsten acht Monate festzusetzen, wodurch das Prinzip der wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit gebrochen würde, unter Verletzung der jüdischen Rechte und der wiederholt in diesem Sinne von der britischen Regierung und vom Völkerbund bestätigten Verpflichtungen

6. Der Kongreß erklärt den von der Königl. Kommission eingebrachten Teilungsplan für unannehmbar.

7. Der Kongreß bevollmächtigt die Exekutive, in Verhandlungen einzutreten, um die genauen Bedingungen der britischen Regierung für die vorgeschlagene Errichtung des Judenstaates festzustellen.

8. In diesen Verhandlungen darf die Exekutive weder sich selbst, noch die Zion. Org. binden, sondern muß, falls sich ein endgültiger Plan für die Errichtung eines Judenstaates ergeben sollte, diesen Plan einem neugewählten Kongreß zur Beratung und Entscheidung vorlegen.

Der Resolutionsentwurf der Opposition.

1. Der XX. Zionistenkongreß nimmt Kenntnis von den Ergebnissen der Untersuchungen der Königl. Kommission für Palästina in den folgenden grundlegenden Punkten:

Erstens, daß der Hauptzweck des Mandats, wie er in ihrer Preambel und in ihren Einzelbestimmungen ausgedrückt ist, der ist, die Erichtung eines jüdisch-nationalen Heims zu ermöglichen. Zweitens, daß das Gebiet, in welchem das jüdische Nationalheim errichtet werden sollte, zur Zeit der Balfour-Deklaration verstanden wurde als das gesamte historische Palästina. Drittens, daß der Gedanke einer Entwicklung Palästinas in einen jüdischen Staat oder Gemeinwesen vom Beginn an in den Zwecken der Balfour-Deklaration und des Mandates lag. Viertens, daß die Repatriierung einer großen Zahl von Juden in ihr Heimatland durchgeführt worden ist mit bedeutendem Nutzen für die palästinischen Araber und mit genauester Berücksichtigung ihrer bürgerlichen und religiösen Rechte.

2. Der Kongreß weist als irreführend zurück die Behauptungen der Königl. Kommission, daß das Mandat unausführbar sei und daß Zusammenarbeit zwischen Juden und Arabern in Palästina für den Nutzen des Landes als Ganzes unerreichbar sei und drückt seine feste Ueberzeugung aus, daß es die Verwaltung des Mandates und nicht das Mandat selbst ist, was zusammengebrochen ist.

3. Der Kongreß weist mit gleicher Bestimmtheit die beiden politischen Vorschläge zurück, die von der Königl. Kommission gemacht sind, die Teilung des Landes einerseits und die sogen. «Palliative» andererseits, — Mittel, die den wirtschaftlichen Fortschritt verhindern und die Entwicklung des Nationalheims aufhalten.

4. Die von der englischen Regierung ausgegebene Erklärung über ihre zukünftige Politik zeigt die Absicht an, die Empfehlungen der Königl. Kommission durchzuführen, die einen Teilungsplan enthalten, der einschließt: a) Aufgabe des Mandats für Palästina und Nichtigkeitserklärung der Balfour-Deklaration, b) Zerfleischung des Landes, c) Einschluß des überwiegenden Teils des Landes in einen neu zu schaffenden arabischen Staat, d) Stellung anderer Teile des Landes unter eine dauernde englische Verwaltung und e) Schaffung eines jüdischen Staates aus dem Rest des Landes unter Bedingungen, welche nicht erfüllen wesentliche politische, wirtschaftliche und strategische Notwendigkeiten und nicht berücksichtigen die zwingende Notwendigkeit großer Massen des jüd. Volkes, repatriiert zu werden. Der XX. Zionistenkongreß betrachtet diese Vorschläge als eine Verletzung von Zusicherungen, die dem jüd. Volk durch Großbritannien gegeben und bestätigt sind durch die Völker der Welt. Er erklärt feierlich, daß er unabänderlich opponiert und mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln festen Widerstand leisten wird der Zerfleischung Palästinas, daß das unveräußerliche Recht des jüd. Volkes auf sein historisches Heimatland durch keinerlei Unterschrift beseitigt werden kann und daß kein Plan, der die Teilung Palästinas einschließt, die Basis für Verhandlungen bilden kann in bezug auf die zukünftige Politik.

5. Der Kongreß beauftragt die Exekutive, ihre Stellung einzunehmen auf der festen Grundlage des jüdischen Rechts und der jüd. Errungenschaften in Palästina, die jetzt in weitem Umfang anerkannt und bestätigt sind durch den Bericht der Königl. Kommission. Er ruft die Exekutive auf, in erneute Anstrengungen einzutreten, um die Mandatarmacht zu einer konstruktiven Politik zu bringen für die Erfüllung des Mandates und die Zurückführung des jüd. Volkes in seine historische Heimat.

Die entscheidende Sitzung.

fand am Mittwoch (11. Aug.), vormittags, statt und dauerte von 9 bis nach 2 Uhr. Nach teilweise stürmischen Diskussionen, in denen Misrachi-Vertreter mit dem Austritt aus der Organisation drohten, wurde in namentlicher Abstimmung

die Resolution der Exekutive mit 300 Stimmen angenommen.

Auf den Antrag der Opposition entfielen 158 Stimmen; sieben Delegierte enthielten sich der Stimme und rund 20 waren abwesend. Damit war das bedeutungsvollste Traktandum dieses Kongresses erledigt.

Es folgte dann die Behandlung der Finanzen und der kolonisatorischen Fragen, worüber die Mitglieder der Exekutive Kaplan und Dr. A. Ruppin die einleitenden Referate hielten.

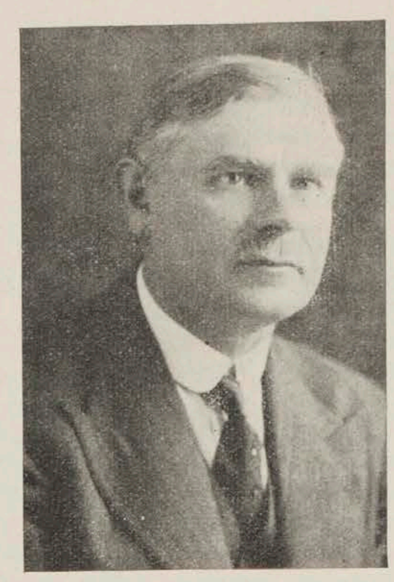
Für eine jüdische Round-Table-Konferenz.

Von WALTER NATHAN WILLIAMS, London, Delegierter zum XX. Zionistenkongreß.

Es war anzunehmen, daß die englische Regierung den Bericht der Peel-Kommision in die ihr genehme Form bringen und deren Schlußfolgerungen der jüdischen Gemeinschaft auf-oktroyieren wird. Die Verwirklichung des Teilungsplanes wird jedoch für die Juden ein Unglück sein, vor allem, weil das uns zugedachte Territorium viel zu klein ist und die Hoffnungen Tausender von Juden auf eine Uebersiedlung aus Polen, Rumänien etc. nach Palästina zunichte gemacht würden. Zu beachten ist weiter, daß der Küste entlang nur ein Landstrich von ca. 8 Kilometern Breite vorgesehen ist, der militärisch kaum zu halten ist.

Um die Durchführung des für uns verhängnisvollen Teilungsplanes zu verhindern, ist es notwendig, die Regierungspartei, d. h. die Konservativen, von dessen Nachteilen zu überzeugen. Die Labour-Party ist gegen den Plan, doch ist bekannt, daß der Kolonialminister und mit ihm die Regierung den Teilungsplan auch gegen den Willen der Arbeiterpartei durchzuführen gewillt ist. Um die Mitglieder der konservativen Partei davon zu überzeugen, daß die vorgesehene Teilung Palästinas eine unglückliche Lösung bedeutet, habe ich die Mitglieder des Parlamentes, besonders der konservativen Partei, durch einflußreiche Freunde zu einer Versammlung eingeladen, an welcher Jabotinski den jüdischen Standpunkt darlegte. Mein persönlicher Freund. Sir John Arslem, Justice of Piece und Parlamentsmitglied, führte bei dieser Versammlung den Vorsitz. Jabotinski wies in einer glänzenden Rede an dieser Versammlung nach, daß der Teilungsplan weder den englischen, noch den jüdischen Interessen diene und machte vor allem auf die strategisch-militärischen Bedenken aufmerksam. (Siehe J.P.Z., No. 950.)

Von meinen weiteren Bemühungen zur Verhinderung der Inkraftsetzung des Teilungsplanes erwähne ich, daß ich vor der letzten großen Palästinadebatte meinem Freund Sir John



Walter Nathan Williams.

Arslem nochmals eingehend und eindringlich den jüdischen Standpunkt klarlegte und ihm erklärte die Verwirklichung bedeute für die Juden ein großes Unglück. Ich schilderte ihm das bittere Los der Juden in Deutschland, Polen, Rumänien etc., die alle noch die Hoffnung haben, nach Palästina auswandern zu können. Lord Arslem gab meine Bedenken gegen den Teilungsplan einer Reihe von konservativen Abgeordneten weiter und es gelang ihm, von 18 Unterhausmitgliedern die Zusicherung zu erhalten, daß sie gegen den Teilungsplan stimmen werden und vier Unterhausmitglieder erklärten, sich der Stimme zu enthalten. So kam es, daß die Regierung ihre Absicht nicht verwirklichen konnte und die Unterhausdebatte den bekannten Ausgang nahm.

Am Zionistenkongreß werde ich mich der Stimme enthalten, weil eine große Verantwortlichkeit gegenüber den kommenden Generationen vorliegt, den uns angebotenen Teil Palä-

stinas anzunehmen oder abzulehnen. Jedenfalls müssen wir ein größeres Territorium fordern. Eine Round-Table-Konferenz, bestehend aus den Vertretern der Zionistischen Organisation, des Misrachi, der Histadruth, der Revisionisten und der Agudisten müßte arrangiert werden, um sich über das Projekt der englischen Regierung auszusprechen, um eine einheitliche und kraftvolle Stellungnahme des Judentums herbeizuführen.

Jüd. Palästina-Round Table-Konferenz gefordert.

Neu-Zion. Organisation und Aguda wenden sich an den Präsidenten der Jewish Agency.

London. Der Präsident der Neu-Zionistischen Organisation, Vladimir *Jabotinsky*, und der Präsident der Weltorganisation Agudas Jisroel, Jakob *Rosenheim*, haben gemeinsam an den Präsidenten Prof. Chaim *Weizmann* ein Schreiben gerichtet, in welchem der Vorschlag gemacht wird, im Hinblick auf die Besorgnisse, die die Vorschläge der Kgl. Kommission in der gesamten jüdischen Oeffentlichkeit hervorgerufen haben, eine Körperschaft einzusetzen, die die gesamte propalästinisch eingestellte Judenheit umfaßt und die Stellungnahme des jüdischen Volkes zu der Zukunft Palästinas endgültig festlegen soll. Als erster Schritt zu diesem Ziele solle unverzüglich eine Round-Table-Konferenz von Vertretern der Jewish Agency, der Neu-Zion. Organisation und der Agudas Jisroel einberufen werden. Im Schreiben an Doktor Weizmann heißt es u. a.:

«Da in der ganzen jüdischen Welt die Befürchtung zunimmt, daß die Vorschläge der Kgl. Kommission Sinn und Seele der jüdischen Heimstätte-Bewegung zu vernichten drohen, wird es mehr denn je gebieterisch notwendig, daß über die Stellung des jüdischen Volkes zur Zukunft Palästinas von einem Organ endgültig entschieden wird, das die gesamte propalästinische Judenheit der Welt repräsentiert.

In vollem Bewußtsein der wesentlichen Unterschiede zwischen den Anschauungen der unterzeichneten Organistionen halten wir es dennoch für unsere gemeinsame Pflicht, der Zion. Organisation, der Jewish Agency und der jüdischen und nichtjüdischen Welt im allgemeinen unsere Forderung vorzulegen, daß die jüdische Stellungnahme zu der Zukunft Palästinas der Entscheidung einer besonderen Versammlung unterworfen werde, die die gesamte propalästinische Judenheit der Welt ohne Rücksicht auf Gruppenzugehörigkeit repräsentiert.

Als ersten Schritt in dieser Richtung schlagen wir vor, daß unverzüglich eine *Round-Table-Konferenz* unserer drei Organisationen, geleitet durch einen neutralen Vorsitzenden, einberufen werde, damit wir gemeinsam über die Mittel und Wege entscheiden, um den in dem vorangehenden Absatz dargelegten Gedanken zu verwirklichen.»

Echte und unechte Realpolitik.

Von MICHAEL SCHABAD (Basel).

«Handle als Denker und denke als Handelnder.»
Henry Bergson.

Die Worte des Mottos bilden den Schlußsatz des Begrüßungsschreibens, das der greise Philosoph vor einigen Tagen an den in Paris tagenden internationalen Descartes-Kongreß richtete. Läßt sich die weise Empfehlung nicht auch für unsere Politik auswerten? Sie enthält die Formel *echter* Realpolitik. «*Handle als Denker*», d. h. handle deinem geistigen Gesetz gemäß, sei treu dem geschichtlichen Bewußtsein, lasse dein Tun von der Idee her bestimmt sein. «*Denke als Handelnder*», d. h. denke lebensnah, von der Wirklichkeit her, existentiell. Idee und Wirklichkeit in dialektischer Synthese — das ist wahre Realpolitik, als «Einheit von Begeisterung und Nüchternheit» (Plechnow), von theoretischer Konsequenz und praktischer Elastizität.

Uebersteigert sich die Theorie zum selbstherrlich freischwebenden Spiel mit Gedanken, Möglichkeiten und Wünschen, so sprechen wir vom *Utopismus*. Wir denken dann nicht als Handelnde, d. h. Verantwortliche, sondern als Hazardeure und Phantasten. Uebersteigert sich umgekehrt die Praxis in passiver Anbetung des Gegebenen zum Tatsachenkult, handeln wir nicht als Denkende, d. h. vom Ethos der Wahrheit Durchdrungene, dann liegt ebenfalls keine echte Realpolitik vor, sondern *Opportunismus*. Dem Opportunisten fehlt die *Aussicht* auf das Ziel, dem Utopisten die *Einsicht* in die Mittel. Der Opportunist überschätzt die Schwierigkeiten und ist *Sklave* des Augenblicks, der Utopist unterschätzt den Widerstand der Welt und bleibt zeitlebens *Märchenprinz* im verwunschenen Reich der Träume.

Der Realpolitiker meidet die Fehler der Beiden, die grundsatz- und würdelose Schwächlichkeit des Opportunisten und die unverbindliche Leichtigkeit des Utopisten. Der Realpolitiker beugt sich nicht vor augenblicklicher Gewalt und weicht dem Kampf nicht aus, aber er weiß um das Gewicht der Wirklichkeit. Ja, er weiß um das Gewicht der Wirklichkeit, aber er weiß auch um ihre unaufhörliche Wandlung und um die Macht der schöpferischen Idee.

Hüten wir uns vor allem vor jenem Opportunismus, der sich so gerne der *Maske der Realpolitik* bedient. Im Jahre 1913 standen die vier Kaiserreiche der Hohenzollern, der Habsburger, der Romanows und der Sultane als massive «Wirklichkeit» da, und die Männer, die damals Neues wollten und planten — Masaryk, Pilsudski, Paschitsch, Svinhufwud — mußten im eigenen Lager gegen Trägheit und Gewaltanbetung ankämpfen. Nach wenigen Jahren schon brach die vermeintlich unerschütterliche «Wirklichkeit» zusammen, und die treuen Hüter der Idee der nationalen Revolution erwiesen sich als die wahren Realisten. Hüten wir uns vor den Müden und Entmutigten, vor den Ungläubigen und des Kampfes Ueberdrüssigen, die uns einreden wollen, ihre Verzichtbereitschaft sei echte Realpolitik. Der Opportunist ist ungleich *gefährlicher* als der Utopist: dieser isoliert sich selbst von der Wirklichkeit, befruchtet aber die Seelen der Kämpfenden und bezaubert durch die Höhe und den Schwung seiner Gedanken, jener lähmt den Willen und verstellt den Horizont.

Echte Realpolitik haben jene Tschechen, Polen, Serben und Finnen geführt, die sich weder durch den Glanz der Throne und die Macht der Armeen blenden, noch auch durch die Schrecken der Verfolgungen kleinkriegen ließen, sondern tapfer und stolz «*Nein!*» sagten zu jener «Wirklichkeit», die ihre Nationen zu ersticken drohte. Die Welt wartet, ob wir noch die Kraft und den Mut haben, uns zu einer unmißverständlichen Kundgebung unseres nationalen *Lebenswillens* aufschwingen werden. Ob wir als *Denkende* handeln, in ungebrochener Kontinuität des historischen Bewußtseins, und als *Handelnde* denken, zum letzten Einsatz und zum höchsten Opfer bereit.

Was wollen eigentlich die Juden?

Von Dr. HUGO MARX, Licencié en droit der Fakultät in Paris.

Nicht nur die Tatsache, daß dem XX. Zionistenkongreß zwei voneinander grundlegend verschiedene Resolutionen vorgelegt wurden, sondern vor allem auch die Unbestimmtheit beider Resolutionen rechtfertigen die Frage: Was eigentlich wollen die Juden? Es existiert keine Gestaltungsidee für Palästina, die man heute als d i e Jüdische schlechthin bezeichnen könnte.

Auf der arabischen Seite ist dieser Mangel nicht vorhanden. Der Peel-Bericht, der eine Fundgrube politischer Erkenntnis darstellt und von jedem Juden auf das gründlichste studiert werden sollte, zeigt, daß die Königliche Kommission durch kaum etwas anderes so stark beeindruckt worden ist, wie durch die Tatsache, daß von arabischer Seite einheitlich und einmütig immer wieder die gleiche Forderung vorgetragen wurde: National independence. Sie wird ebenso als die entscheidende Ursache aller Schwierigkeiten in Palästina betrachtet wie als die nach arabischer Auffassung einfache und einzige Lösung des palästinischen Problems.

Nur für die jüdischen Extremisten, d. h. die Revisionisten, gibt es nach dem Peel-Bericht eine Lösung des Problems, die gleich einfach und einzig ist, wie die vom Obersten Arabischen Komitee vorgetragene: die beschleunigte Entwicklung des Nationalheims vor allem durch unbeschränkte Oeffnung Transjordaniens für die jüdische Einwanderung.

Wenn die revisionistische Auffassung vorangestellt und unter den jüdischen Anschauungen allein als einfach bezeichnet wird, so macht die Peel-Kommission der jüdischen Seite stillschweigend zwei Vorwürfe: einmal daß sie nicht einig sei und des weiteren, daß abgesehen von den Revisionisten ihre Zielvorstellungen kompliziert und nicht auf eine einfache Formel zu bringen seien. Darüber hinaus erklärt sie die Anschauung der Exekutive der Zion. Organisation ausdrücklich als irrig, weil sie auf zwei entscheidend unrichtigen Voraussetzungen basiere. Sie überschätze die Bedeutung der gemäßigten Araber und unterschätze die Stärke des arabischen Nationalismus, insbesondere in der Jugend.

Der Peel-Bericht läßt, wie es bei einem politischen Dokument an sich nicht verwunderlich ist, wichtige Dinge unausgesprochen oder widmet ihnen nur eine Andeutung. Man kann zwischen den Zeilen lesen, daß im Laufe ihrer Untersuchung die Königliche Kommission die Ueberzeugung gewonnen hat, die arabische Seite werde auch künftig die Gewalt als selbstverständliches Mittel betrachten, um ihre Forderungen durchzusetzen oder ihnen Nachdruck zu verleihen. Aus einer Reihe von Stellen des Berichtes tritt die Befürchtung zu Tage, es werde im Falle einer unbefriedigenden Lösung der gegenwärtigen Situation von arabischer Seite aus zu neuen Gewaltakten kommen.

Demgegenüber wird verschiedentlich mit dem Tone der Anerkennung hervorgehoben, daß der jüdische Teil der palästinischen Bevölkerung loyal mit der Mandatarmacht zusammengearbeitet und sich im wesentlichen bemüht habe, die Ordnung und den Frieden aufrecht zu erhalten. Die Kommission hat indessen daraus anscheinend den Schluß gezogen, das jüdische Volk lehne in der von ihr als Nationalitätenkampf bezeichneten Auseinandersetzung zwischen Arabern und Juden in Palästina die Anwendung realer Macht schlechthin ab. Sie äußert am Schlusse des 5. Kapitels, in dem sie die arabischen und jüdischen Forderungen konfrontiert, sie könne sich nicht vorstellen, daß die jüdische öffentliche Weltmeinung für Annahme der von ihren Wortführern vertretene Politik plädieren würde, wenn sie sich vergegenwärtige, daß ihre Verwirklichung nur unter Anwendung von Gewalt möglich sein würde.

Diese Auffassung der Königlichen Kommission ist ganz gewiß irrig. Die Juden sollen das deutlich sagen. Es wäre ein politischer Kretinismus sondergleichen, wollte man bei einem historischen Vorgang wie der Neugewinnung Palästinas durch die Juden, die die Araber nach den Worten der Kommission als eine Eroberung betrachten, die Gewalt als Mittel der Verwirklichung prinzipiell ablehnen.

Das will nicht besagen, daß die Juden in gleicher Weise wie die Araber zu einem System der Terrorakte gegen die Araber oder gar zu offener Auflehnung gegen die Mandatarmacht übergehen sollen. Das werden die Juden auch in Zukunft verabscheuen, wie sie sich bisher davon ferngehalten haben. Ein derartiges Vorgehen würde nicht nur den einfachsten Regeln politischer Klugheit, sondern auch den humanitären Grundprinzipien des jüdischen Volkes widersprechen.

Aber es schließt nicht aus, daß die Macht eingesetzt wird, um ein politisches Ziel zu verwirklichen.

Der Peel-Bericht selbst gibt hier zwei für die Juden wichtige Ausgangspunkte. Vom Standpunkt einer «Realpolitik» — der Ausdruck als solcher findet sich gelegentlich im Bericht — ist Palästina für England erobertes Land. Rein juristisch gesehen, kann es seine Position auf das Völkerbundsmandat zurückführen. Tatsächlich aber beruht sie auf dem Sieg der Waffen des Generals Allenby.

Andererseits wird eingeräumt, daß die Balfour-Deklaration im Jahre 1917 mit dem Zweck abgegeben wurde, die damals für sehr bedeutsam erachtete Sympathie der Juden der Welt zu erlangen, vor allem die der amerikanischen Juden, deren Staat zu jener Zeit noch nicht in den Krieg eingetreten war. Das in der Balfour-Deklaration enthaltene Versprechen hat somit Vertragscharakter. Die Juden können von England beanspruchen, daß es in dem eroberten Gebiet die Macht so ausübt, wie es seinem Versprechen, das juristisch von dem Mandat ausdrücklich gedeckt wird, entspricht.

Die Erfüllung dieses Versprechens wird vielleicht oder sogar wahrscheinlich den Einsatz realer Macht notwendig machen, wahrscheinlich aber auf das Ganze gesehen weniger, wie wenn das Versprechen unerfüllt bleibt. Denn die Verdrängung Englands aus Palästina — auch dafür kann man sich auf den Peel-Bericht berufen — bleibt unverrückbares Ziel des arabischen Nationalismus. Die Juden aber werden immer an Englands Seite sein.

Die Juden wollen Palästina nicht als Geschenk von England. Sie haben das, was heute geschaffen ist, schon mit ihrem Gut und ihrem Blut erkauft. Beides werden sie auch weiter in die Schanze schlagen. Wenn England zum zweiten Male den Pakt mit den Juden schließt wie im Jahre 1917, wird dies gewiß wieder zu seinem Vorteil sein.

Dafür wollen wir Juden volle Entfaltungsfreiheit in Palästina. Die Welt soll wissen, was wir wollen. Wir wollen der Welt auch sagen, warum wir es wollen. Wir wollen es, weil wir es brauchen. Wir werden es haben, wenn wir einig sind, wir, die Juden der ganzen Welt, die wir eine Schicksalsgemeinschaft bilden, heute mehr denn je.

Besuchen Sie uns!

Die Jubiläumsfeier in Basel.

Basel. Die S.B.B. haben dem in Zürich tagenden XX. Zionistenkongreß einen Sonderzug zur Verfügung gestellt, der sie am Sonntagvormittag nach Basel brachte, wo an historischer Stätte des Gründungskongresses von 1897 gedacht werden sollte. Die Fahrkarten für diesen Sonderzug waren — wohl zum ersten Mal in der Geschichte der Bundesbahnen — in der Sprache der Bibel beschriftet; auf der Rückreise nach Zürich führte der Zug ein rituelles Buffet mit.

Der mit einem Bildnis Theodor Herzls, des «jüdischen Masaryk», und mit großen jüdischen Nationalfahnen (blau-weiß mit dem Doppel-Dreieck des Davidsschildes) geschmückte Große Musiksaal war überfüllt. Die Basler Regierung war durch die Herren Dr. Imhof (der vor 40 Jahren dem ersten Zionistenkongreß beiwohnte) und Dr. Ebi vertreten. Stehend begrüßte die festlich gestimmte Versammlung den Einzug der Exekutive der Zionistischen Weltorganisation, der Veteranen des Gründungskongresses und der alten Herzl-Fahne, um die die Jugend Ehrenwacht bildete Nach einem Orgelvortrag des in Tel Aviv wirkenden Konzertmeisters Lampel und einer Darbietung des Zürcher Männergesangvereins «Hasomir» unter rhythmisch straffer Stabführung Alexander Schaichets hielt M. Ussischkin, der schon dem Präsidium des Kongresses von 1897 angehörte und auch den gegenwärtigen Kongreß leitet, eine hebräische Rede, in der er die Gastfreundschaft der Stadt Basel und Herzls unvergängliche Tat würdigte. Hierauf erinnerte

Prof. Ch. Weizmann,

Präsident der Weltorganisation. an das St. Jakobsfest von 1897, da die Festfahne der Schweizer die jüdische Fahne grüßte, und gab der Zuversicht Ausdruck, daß im kommenden jüdischen Staat das weiße Kreuz im roten Feld als Sinnbild der Schweiz und ihres humanen Geistes stets mit Ehrerbietung, Dank und Liebe begrüßt und empfangen werde. Jubelnde Zustimmung quittierte diese Erklärung.

Hierauf entbot Herr

Regierunsrat Dr. Ebi

im Namen der baselstädtischen Behörden in herzlichen Worten den Willkommgruß Basels. Er betonte, daß man in unserer Stadt von jeher der Freiheitsbewegung des jüdischen Volkes mit Verständnis, Interesse und Sympathie begegnete und sicherte die Gastfreundschaft Basels auch für die Zukunft zu. Im Namen der israelitischen Gemeinde Basel überreichte Herr Apotheker Bloch dem Präsidenten des jüdischen Nationalfonds Ussischkin die Urkunde über die Eintragung des I. Kongresses in das Goldene Buch. In packenden Worten pries er den Geist Basels, dessen Name für alle Juden einen heiligen Klang habe, sei doch Basel die Wiege der jüdischen Wiedergeburt als Wirkungsstätte des genialen Herzl und seiner heroischen Schar. Als Sohn des Basler Rabbiners Dr. Arthur Cohn s. A., der den Kongreß von 1897 begrüßte, richtete Dr. Marcus Cohn, Präsident des Schweiz. Zionistenverbandes, in hebräischer Sprache warme Worte an die Jubiläumsversammlung.

Es folgten die gehaltvollen

Reden der Veteranen von 1897.

Der Oberrabbiner von Schweden, Dr. Ehrenpreis, erinnerte an den Versuch der antisemitischen Verleumder, die Fahne Herzls zu besudeln. Er erblickt die Bedeutung der Feier in der Begegnung zweier Generationen: das letzte Geschlecht des Exils übergibt die Fahne dem ersten Geschlecht der Befreiten. Nationalrat Dr. D. Farbstein erinnerte u. a. daran, daß er vor 40 Jahren das Referat über wirtschaftliche Probleme des Zionismus zu erstatten hatte. Einen Höhepunkt bildete die schwungvolle und gedankenreiche Rede von Prof. Loewe (Jerusalem), der 1897 in Basel als Delegierter jüdischer Palästina-Kolonien fungierte. Er teilte mit, daß eine der besten Straßen in Tel Aviv «Basler Straße» genannt wurde (stürmischer Beifall). Zum Schluß erzählte Leib Jaffe mit tiefer Bewegung aus seinen persönlichen Erinnerungen an Herzl, Nordau, Schapiro, Mandelstamm, Kogan-Bernstein und andere Pioniere des Judenstaatsgedankens.

Dann ertönten die majestätischen Klänge der jüdischen Volkshymne «Hatikwa» («Die Hoffnung»), und nach 1 Uhr konnte M. Ussischkin, der die Versammlung leitete, die eindrucksvolle Feier für beendet erklären. Noch ließen sich die Veteranen auf dem Balkon des Casinos photographieren, vor dem Historischen Museum führten einige junge Palästiner den «Horra»-Rundtanz aus. Dann aber kehrten die Delegierten, gestärkt durch die Erinnerung an einen glorreichen Beginn und eine wunderbar reine Persönlichkeit, zu ihrer arbeitsreichen Tagung nach Zürich zurück. Michael Schabad.

Die Basler «Nationalzeitung» vom 8. August ehrt das Andenken Herzls und begrüßt die Delegierten mit folgenden Worten: «Die Geschichte der jüdischen Renaissance ist mit dem Namen Basels, wo neunmal die Zionistenkongresse ihre Tagungen abhielten, eng verbunden. In unserer Stadtrepublik hat man Verständnis und Sympathie für das Streben eines bedrängten Volkes nach staatlicher Unabhängigkeit. Die zionistischen Gäste, und unter ihnen insbesondere die Veteranen des ersten Kongresses, werden in Basel nicht nur Rückschau halten und den bisherigen Weg messen, sondern auch an die stürmische Gegenwart denken und an die Aufgaben, die sie der zweiten Generation der Zionisten stellt Diese Besinnung wird ihnen durch Herzls und Nordaus vorausschauende und vorwegnehmende Lehren erleichtert. Die Kongreßdelegierten seien an diesem historischen Tage auf Basler Boden willkommen geheißen!»

Die vom ersten Kongreß.

265 Teilnehmer hatten sich im August 1897 in Basel zum ersten Kongreß versammelt. 44 von ihnen erleben den 20. Kongreß mit; sie alle stehen bis auf wenige noch in unseren Reihen. Herr Dr. Tulo Nussenblatt hat ihre Namen zusammengestellt eine wahre Liste der jüdischen Ehrenlegion.

Frau Alcalay, Belgrad; Prof. B. Belkowsky, Tel-Awiw; Dr. M. J. Bodenheimer; Josua Bouchwil, Jerusalem; Dr. M. Braude, Lodz; Ernestine Ehrenpreis; Dr. Markus Ehrenpreis, Stockholm; Dr. Mayer Ebner, Czernowitz; H. Farbstein, Jerusalem; Dr. D. Farbstein, Zürich; Berthold Feiwel, Jerusalem; Dr. Noah Finkelstein, Warschau; Jakob Goitein; Leon Horodischz; Ish-Kishor; Leib Jaffe; A. S. Jehuda, Jerusalem! I. H. Kann, Haag; Dr. A. Kaminka, Wien; Dr. Josef Klausner, Jerusalem; Josef Lazarus, Fiume-Wien; Dr. Heinrich Lœwe, Tel-Awiw; Dr. Josef Lourie, Jerusalem; Dr. David Malz, Lemberg; Dr. Alex. Mintz, Wien; Josef Mirkin, Paris; Dr. Josef Mohilewer, Jerusalem; Dr. Maximilian Piekarski, Wien; S. Rabinowicz, Tel-Awiw; Dr. A. Salz, Tarnów; Frl. Schach, Paris; Ing. Josel Seidener, Tel-



Awiw; Dr. Isidor Schalit, Wien; N. T. Schnierer, Wien; Med.-Rat Dr. Philipp Schwarz, Wien; Marie Sokolow-Heymann, Berlin; Benjamin Spira, Krakau; M. Ussischkin, Jerusalem; Isid. Wertheimer, Jamnitz; Ch. Wortmann, New York; Hulda Thomaszewsky-Zlocisti; Dr. Theodor Zlocisti, Haifa.

Nachtrag. Von unserem Berichterstatter wurden in der letzten Nummer aus der Begrüßungsansprache von Herrn Saly Braunschweig an den XX. Zionistenkongreß einige Sätze gekürzt wiedergegeben, so daß sie mißverstanden werden könnten, weshalb wir die in Frage stehenden Sätze im genauen Wortlaut veröffentlichen:

«Die auf einer langen geschichtlichen Entwicklung beruhende heutige Form der jüdischen Existenz in Europa und Amerika ist eine Tatsache, die aus der Geschichte nicht mehr ausgemerzt werden kann. Von bestimmter Seite wird der Versuch gemacht, das Rad der Geschichte zurückzudrehen, die jüdische Existenz aus dem Leben der Völker auszuschalten, den Weg zu gehen, der ins Mittelalter zurückführt. Wir Juden fühlen uns und wir sind mit der gesamten europäischen Kultur so verbunden, daß sie aus unserem Bewußtsein nicht einfach gestrichen werden kann. Wir sind seit Generationen in die staatsbürgerliche Sphäre hineingewachsen.

Deshalb werden wir Juden in der Schweiz und mit uns die Juden in allen Kulturstaaten auf der Grundlage der Gleichberechtigung wie alle Bürger des Landes unsere Bürgerpflichten freudig und ganz erfüllen. Wir verstoßen in keiner Weise gegen die Erfüllung dieser Pflichten und vermindern nicht im geringsten unsere Verbundenheit mit Volk und Staat, wenn wir, im Bewußtsein einer Schicksalsverbundenheit aller Juden der Errichtung einer rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina unsere Mithilfe angedeihen lassen. Diesem Ziel dient die Zionistische Organisation, dient der Kongreß, in welchem Juden aus aller Welt mit verschiedenster Weltanschauung sich zusammengeschlossen haben zur Lösung dieser gemeinsamen und großen Aufgabe. Diese Aufgabe erfordert die Vertiefung jüdischer Selbstbesinnung in jeder Richtung.»



Oberrabb. Dr. Simon Federbusch.

Eine historische Entscheidung.

Von Dr. SIMON FEDERBUSCH, Oberrabbiner von Finnland, Delegierter zum 20. Zionistenkongreß.

Es ist ein Entscheidungskongreß wie noch keiner vorher. Hat er doch nicht nur für die zionistische Bewegung zu entscheiden, sondern für das ganze Volk, nicht nur für unsere Generation, sondern auch für die kommenden. Was wunder, daß so leidenschaftlich für und gegen gestritten wird? Löst doch das Wort «Judenstaat» allein eine fast unwiderstehliche Zauberkraft aus. Der Freudentaumel eines müden Wanderers angesichts einer ihm angebotenen bescheidenen Hütte. Daß sie den Winterstürmen nicht standhalten wird können, daß sie keinen Raum für die zahlreiche Familie bieten kann — das berauschende Gefühl, ein Fleckchen auf der Erde sein eigenes nennen zu können, unterdrückt alle Bedenken der Zukunft. Der Leidende ist ungeduldig, er zieht oft das erreichte Kleine dem zu erreichenden Großen vor.

Bei großen nationalen Entscheidungen unserer Geschichte wiederholte sich oft, insbesondere in einer Notstunde, das Drängen der Mehrheit nach einer raschen Lösung.

Eine lehrreiche Episode wird uns überliefert (Gitin, 56): Rabbi Johanan ben Sakkai verläßt geheim das belagerte Jerusalem, um mit Vespasian zu verhandeln. Ganz Palästina ist nicht mehr zu retten, denkt sich Rabbi Johanan.

— Schone zumindest Jabne und ihre Gelehrten, verlangte bescheiden Rabbi Johanan. Eine Art «Mekas-ruhani» im Stile Ahad-Haams.

Rabbi Akiba lehnt sich aber gegen seinen Lehrer auf. Rabbi Johanan müßte ganz Palästina fordern, sogar auf die Gefahr hin, daß man auch Jabne gefährdet. Denn Jabne ist keine nationale Lösung. Jabne kann nur ein Herd weiterer Kämpfe und Leiden werden, meinte Rabbi Akiba.

Und Jabne war wirklich keine Lösung. Das Volk verrichtete nichts. Nach 50 Jahren standen Gelehrte aus Jabne mit Rabbi Akiba an der Spitze in verzweifeltem Kampf gegen Rom für ein ganzes Palästina.

Rabbi Johanan war Ja-Sager: «Wenn wir viel verlangen, werden wir auch «die kleine Rettung verwirken.»

Rabbi Akiba sagte: nein. Und Betar hat ihm Recht gegeben. Jabne hat den entscheidenden Kampf nur aufgeschoben, aber nicht aufgehoben. Es war ein neuer Dornenweg, aber keine Lösung für das Volk, das ohne ausreichenden Lebensraum nicht existieren kann.

Die Mehrheit will «Hazala purta», die kleine aber rasche Rettung. Eine Minderheit sagt, wie einst Rabbi Akiba: Nein,

Verleumdung und Verleumder.

Von Dr. D. FARBSTEIN.

In Nr. 30 des «Zolliker Bote» vom 23. Juli 1937 war ein Artikel publiziert: «Verleumdung und Verleumder». Die Tendenz dieses Artikels ist eine gute, sie ist gegen die Verleumdung gerichtet. Der Artikelschreiber folgt den Lehren der Schule der Juden, die schon vor über zweieinhalbtausend Jahren das Wort verkündet haben: «Du sollst falscher Anklage nicht glauben, daß du einem Gottlosen Beistand tuest und ein falscher Zeuge seiest», oder, wie die richtige Uebersetzung lautet: «Verbreite kein falsches Gerücht, reiche deine Hand nicht dem Frevler, um ein falscher Zeuge zu sein.» (2. Mose, 23, 1.)

Nun kommt ein Satz in diesem Artikel vor, der gefährlich ist, weil er selbst zu einer falschen Anklage beitragen kann. In diesem Artikel wird von dem Jesus zugefügten Unrecht und von seiner Verurteilung gesprochen. Da heißt es: «Das scheußlichste Beispiel hiefür in der ganzen Weltgeschichte sind die jüdischen religiösen und politischen Führer, die den Weltheiland mit Hilfe von falschen Zeugen ans Kreuz brachten.

Die Juden haben Schule gemacht. Welche Geständnisse erpreßte man im Mittelalter Unschuldigen mit Hilfe der Folter! Wie verfuhr man in Spanien während der Inquisition!»

Der Artikelschreiber hat sich nicht recht überlegt, was er schrieb und welche Folgen seine Schreibart haben kann. Wer den Artikel liest, muß annehmen, daß die Juden die Urheber politischer und religiöser Verfolgungen gewesen sind und daß ihr Vorgehen Schule gemacht hat. Ist es wahr? Hat nicht schon im alten Griechenland Sokrates den Giftbecher trinken müssen? Sind nicht zu allen Zeiten und in allen Ländern Männer wegen ihrer religiösen oder politischen Ueberzeugung verfolgt und getötet worden? Sogar unter Calvin hat Servet den Feuertod erlitten.

Es ist ein historischer Fehler, wenn man ein ganzes Volk für Handlungen einer Gruppe verantwortlich macht. Es ist in der Regel eine Gruppe von Menschen — und nicht das ganze Volk —, die die Handlung begeht. Für die letzten Prozesse in Moskau kann man nicht das russische Volk, sondern nur eine, vielleicht sogar kleine Gruppe dieses Volkes verantwortlich machen. Für die Verfolgung der Bekenntniskirche oder anderer Glaubensbekenntnisse kann auch nicht das deutsche Volk verantwortlich gemacht werden. Es ist jedenfalls eine historische Unrichtigkeit, zu behaupten, daß die Juden Schule gemacht haben oder daß die jüdischen politischen und religiösen Führer für das «scheußlichste Beispiel in der Weltgeschichte» verantwortlich sind.

Ueber den Prozeß Jesu ist viel geschrieben worden. Vor einigen Jahren erschien ein Buch, betitelt: «Jesus von Nazareth» von Prof. Dr. Joseph Klausner, Professor an der Hebräischen Universität Jerusalem. Prof. Dr. Klausner weist in seinem Buche nach, daß die Hohepriester, Schriftgelehrten und Aeltesten, die die schärfsten Gegner von Jesus waren, der sadduzäisch-boethusianischen Klasse angehörten, die auch ihre Aeltesten und Schriftgelehrten hatten. Der Name des Hohepriesters Kaiphas war Joseph ben Kaiapha; Joseph ben Kaiapha war vom römischen Prokurator V. Grotus zum Hohepriester ernannt worden, blieb auch unter Pontius Pilatus in seinem Amt und wurde erst vom syrischen Legaten Vitellius abgesetzt, nachdem dieser auch Pontius Pilatus entlassen hatte. Nach Johannes (Joh. 18, 19) war Kaiphas der Schwiegersohn von Hannas. Hannas war vom Quirinus zum Hohepriester ernannt und von Valerius Grotus abgesetzt worden. Seine sämtlichen 5 Söhne hatten die Würde eines Hohepriesters.

Die Hetze gegen Jesus ging von einer Klasse aus, von der sadduzäisch-boethusianischen Klasse, von der Schar um Hannas und seiner Sippschaft, die die herrschende Klasse war und sich der Unterstützung und Protektion der römischen Herrscher erfreute. Das Volk haßte diese boethusianischen Hohepriester (unter ihnen auch Hannas oder Annas), die von der Zeit des Herodes an geherrscht haben. Sie haben das Volk mißhandelt und die ihnen unangenehmen Persönlichkeiten bei den Römern angegeben. Der Talmud (Traktat Pessachim 57a) gibt ein Volkslied wieder, das über diese Hohepriester im Volke zirkulierte. Dieses lautete:

«Wehe ist mir vor dem Haus des Boethus, weh' ist mir vor ihren Keulen! — Weh' ist mir vor dem Haus des Annas, weh' ist's mir vor ihren Denunziationen! — Weh' ist's mir vor dem Haus des Kathros! — Weh' ist's mir vor ihren Federn (schriftlichen Angebereien)! Weh' ist's mir vor dem Haus des Ischmael ben Phiabi; weh' ist's mir vor ihren Fäusten! Denn sie sind Hohepriester und ihre Söhne Schatzmeister und ihre Schwiegersöhne Verwalter und ihre Diener schlagen das Volk mit Stöcken!»

Diese Klasse war es, die die Verurteilung forderte. Mag sein wie es ist, so ist es unrichtig zu sagen, daß hier speziell «die Juden Schule gemacht haben». Waren doch die Apostel auch Juden! Oder wer denkt nicht an die edle Gestalt Rabbi Gamaliels, des Lehrers von Paulus (Apostelgeschichte 22, 3), der ein Pharisäer, ein Gesetzesgelehrter, Mitglied des Synedriums, also ein jüdischer politischer und religiöser Führer war (Apostelgeschichte 5, 34), und der in mutiger und vornehmer Weise die Apostel verteidigte mit den Worten: «Männer von Israel, sehet euch vor betreffs dieser Menschen, was ihr tun wollet» (Apostelgeschichte 5, 35).

Der Artikelschreiber erwähnt die Greuel der spanischen Inquisition. Es wäre nur recht und billig, wenn er auch gleichzeitig erklärt hätte, daß die Opfer der spanischen Inquisition fast durchwegs Juden waren. Hunderttausende von Juden wurden gepeinigt, gefoltert und verbrannt. Das war keine «Schule der Juden», wie auch der in der Gegenwart in bestimmten Schichten herrschende Rassenhaß nicht auf eine Schule der Juden zurückzuführen ist.

Fanatismus und Intoleranz haben immer und zu allen Zeiten Unheil gestiftet. Früher geschah es im Namen der Religion, jetzt im Namen der Rasse. Man muß nur darauf hinweisen, welch unerhörte Verleumdung die «Protokolle der Weisen von Zion» bilden.

(Aus «Zolliker Bote», Nr. 31, vom 30. Juli 1937.)

ISRAELITISCHE CULTUS GEMEINDE ZÜRICH OFFIZIELLE MITTEILUNG

Religionsschule der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich.

Wiederbeginn des Unterrichtes Montag, den 16. August 1937.

Zürich, den 10. August 1937.

A. A.: **Das Gemeindesekretariat.**

Ausstellung «40 Jahre Zionistenkongreß» im Esplanade.

Im Esplanade-Gebäude veranstaltet die Zionistische Weltorganisation während der Dauer des XX. Kongresses eine Ausstellung «40 Jahre Zionistenkongreß». Die Ausstellung steht unter der Leitung des früheren Verwalters des zion. Archivs in Berlin, Dr. Georg Herlitz.

In demselben Gebäude ist auch das offizielle Kongreß-Postamt untergebracht. Das Postamt verwendet einen Sonderstempel mit dem Aufdruck «XX. Zionistenkongreß Zürich».

DAS BLATT DER

IX. Weltkonferenz der Wizo in Zürich.

(Schluß.)

Interpellationen wegen einer religiösen Lehrfarm der Wizo in Palästina und wegen der jiddischen Kultur in Erez Israel schlossen den anregenden Abend gegen Mitternacht. — Immerhin, die vier Referate waren so bedeutend, daß sie gedruckt werden sollen.

In neun Kommissionen und verschiedenen Subkommissionen wurden alle aufgekommenden Fragen eingehend durchberaten. Das eingesetzte Ehrengericht der fünf mit mir als einziger praktizierender Juristin mußte erfreulicherweise bis zur Stunde nicht tagen.

Die leitenden Körperschaften des Weltverbandes zionistischer Frauen wurden auf der 9. Wizo-Konferenz in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Nur in der Galuth-Exekutive tritt für Südafrika Frau Dr. Reinhold an die Stelle des bisherigen Exekutivmitgliedes Frau Ethel Hayman.

Der Galuth-Exekutive gehören an (mit Sitz in London): Olga Alman, Edith Eder, Olga Epstein, Frederique Feldman, Romana Goodman, Henrietta Irwell, Mirjam Sacher, Rebecca D. Sieff, Dr. Celina Sokolow, Ethel Solomon, Sara Stein-Kitai und Dr. Vera Weizmann; als kontinentale und überseeische Mitglieder: Dr. Mirjam Scheuer-Goldes und Hanna Steiner (Tschechoslow.), R. S. Polak van Cleeff (Holland), Reza Steindler (Jugoslawien), Lilian Freiman O. B. E. (Kanada), Sophie Löwenherz (Oesterreich), Marie Apte, Dr. Salomea Levite (Polen), Selma Margulies, Marianne Schapiro (Rumänien), Dr. Reinhold (Südafrika), Dr. Ilonka Roth (Transsylvanien).

Die Palästina-Exekutive besteht aus den Damen: Jenny Blumenfeld, Anna Braudo, Ada Fischmann, Rose Ginsberg, Anna Jaffe, Dr. Helene Kagan-Hauser, Dr. Rahel Klompus, Nanny Margulies, Rachel Rubaschow, Hadassa Samuel, Channa Meisel-Schochat und Ester Smoira.

Große Erweiterung plant man für unsere Arbeit. Jedes Galuthgebiet muß größere ideelle und materielle Lasten auf sich nehmen. Aber freudig wird sich jede von uns diesen Forderungen unterziehen. Wir wollen Erez Israel schaffen helfen als Heimstätte für unser wanderndes Volk. Mögen die Männer, die letzten Endes die einschneidenden Entscheidungen fällen, aus unserem zion. Pflichtbewußtsein Kraft schöpfen und das für das jüd. Volk in dieser Stunde Beste dazutun. Dr. E. Ringwald.

Nachtrag zur Wizo-Konferenz.

Anläßlich der Wizo-Tagung brachte aus dem Kreis der Zuhörerinnen Frau Goldschmidt (Zürich) eine Interpellation vor, wobei sie u. a. ausführte, daß sie als Gast mit großem Interesse die Verhandlungen der Wizo verfolgt hat und den Eindruck der auf so hohem Niveau stehenden Kulturreferate nicht abschwächen will. Doch will sie darauf hinweisen, daß die eigentlich jüdische Kultur diejenige der Thora, und z. B. die des Schabbos gar nicht, oder nur ganz untergeordnet erwähnt worden sei. — Schmerzhaft empfindet man es als religiöse Frau, wenn man bei den Verhandlungen es mit anhört, wie die misrachistischen Mitglieder der Wizo betteln müssen um einen Meschech, der ihren religiösen Ansprüchen genügt. Sie schließt sich dem Wunsche der Vorrednerin an, daß die Wizo einen Orden von Schwestern bilde, die schwesterlich in der Gesinnung auch der religiösen Frau denke und handle.

JÜDISCHEN FRAU

Frauenkonferenz der Agudas Jisroel in Marienbad.

Anläßlich der I. Kenessio Gedaulo findet in Marienbad eine Frauenkonferenz der Agudas Jisroel statt, für welche folgende Tagesordnung in Aussicht genommen ist:

Donnerstag, den 19. August, 10 Uhr vormittags: Eröffnungssitzung. Wahl von Kommissionen etc. — Nachmittags: Referate über Selbsterziehung, geistige Weiterbildung, soziale Arbeit.

Freitag, den 20. August: Erziehung in Ost und West. — Organisation und Lehrziel von Beth Jakob. — Die soziale Not der jüdischen Frauenjugend in Polen. — Mädchenerziehung des Noar Agudati. — Orthod. Jugenderziehung in Erez Israel.

Sabbath, den 21. August: vormittags: Vortrag über die Psalmen — Nachmittags Vortrag über Haftaroth. Abends: Ungezwungene Aussprache.

Sonntag, den 22. August: 10 Uhr vormittags: Statutenberatung.

Montag, den 23. August: vormittags: Probleme der Poaloth in Erez Israel. — Der Kibbuz in Erez Israel. — Keren Hajischuw und die Aufgabe der religiösen Frau. — Nachmittags: Allgemeine Aussprache. — Beschlußfassung über Anträge. — Schlußreferat: Jüdisches Frauentum in der Gegenwart. — Abschluß: Geselliges Beisammensein.

Antisemitismus — die «Schande der Zeit».

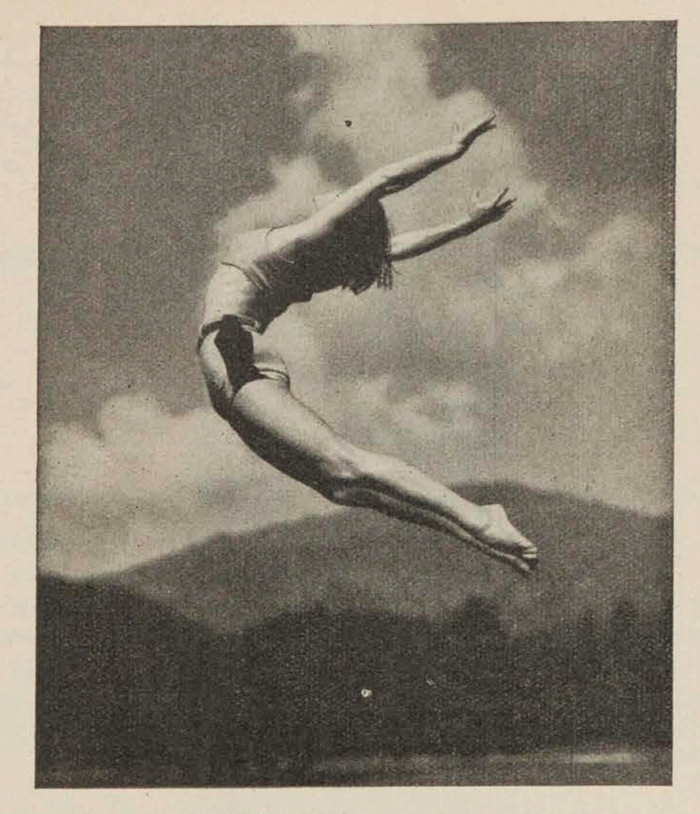
Luhačovice. In der Debatte über Schutz der Menschenrechte auf dem Kongreß der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in Luhačovice (Tschechoslowakei) charakterisierte die tschechische Frauenführerin Frau Misar den Antisemitismus als die «Schande der Zeit» und erklärte, es müssen sich die Mütter in allen Ländern gegen die Verfolgungen der Kinder aus rassischen Motiven wehren. Mehrere Rednerinnen setzten sich energisch für die Wahrung der so oft mißachteten Menschenrechte der Flüchtlinge ein. In der Resolution über das Asylrecht wird bedauert, daß nicht einmal die demokratischen Länder das Asylrecht garantieren. Der Kongreß appelliert an die Regierungen, den Flüchtlingen Legitimationen zu geben und sich um die Lösung ihrer Existenzfragen zu kümmern.

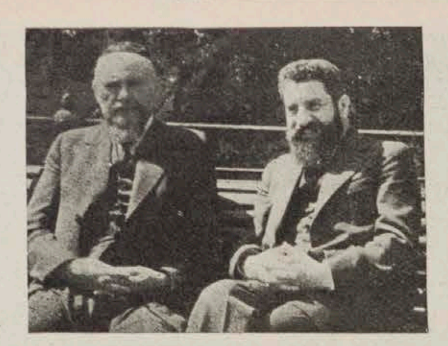
Etwas von der sauren Milch.

Saure Milch läßt sich bekanntlich sehr leicht herstellen. Am Morgen wird die Milch in kleine Glasschalen oder Förmchen angefüllt, luftdurchlässig zugedeckt und andern Tags kann sie schon mit oder ohne Zusatz von Zucker als bei der Hitze willkommenes Stärkungsmittel genossen werden.

Man weiß es wohl, vergißt es aber nur allzu oft, daß saure Milch ein prachtvolles Darmreinigungsmittel ist, dessen sich jedermann recht ausgiebig bedienen sollte.

Täglich schlucken wir auf alle mögliche Art eine Unmenge Bazillen; viele werden von den durch den Körper gebildeten Abwehrstoffen vernichtet. Diese Tätigkeit unterstützen und besorgen Milchsäurebakterien und Milchsäure in weitgehendem Maße. Insbesondere rücken sie den schädlichen Erregern der Eiweißfäulnis zuleibe. Für die gründliche Blutreinigung gibt es übrigens kein besseres Mittel als saure Milch und auch wer dem oft eingefleischten Uebel der Darmträgheit beikommen will, dem leistet diese möglichst oft eingenommene Speise treffliche Dienste. Vorbeugen ist besser als heilen. Durch den Genuß von saurer Milch wird der Organismus ausgezeichnet in Form und Funktion erhalten; auch kann er dadurch von Darmkrankheiten, Leber- und Gallenleiden, von Gicht und Arterienverkalkung verschont bleiben.





Rechts: Raw Gold, links: Rabb. Dr. Hoffmann.
(Photo «J.P.Z.»)

Die Frage der Sabbathruhe auf der Misrachi-Konferenz.

Zürich. In der Eröffnungssitzung der 14. Weltkonferenz des Misrachi, die gekennzeichnet ist durch den 35jährigen Bestand des Welt-Misrachi, und an der 150 Delegierte aus der ganzen Welt, unter ihnen 72 Delegierte der «Thora we awoda»-Fraktion aus Palästina, Amerika, England, Kanada, der Tschechoslowakei, Galizien Holland, der Schweiz und Deutschland, teilnehmen, führte Präsident Raw Gold noch aus (s. «J.P.Z.», Nr. 952, S. 80):

Zwei wichtige Aufgaben standen vor dem Weltmisrachi: die äußere politische und die innere organisatorische Aufgabe. Trotz des Beschlusses des Luzerner Kongresses, die Sabbath-Ruhe zu halten hat die zionistische Exekutive bis heute fast nichts in dieser Sache getan. In den Kwuzoth, auf dem Boden des Keren Kajemeth, wird weiter gegen die religiösen Bestimmungen gehandelt, in den Arbeiter-Küchen wird die Kaschrut nicht gehütet. Die Aufgabe des Weltmisrachi auf dem XX. Zionistenkongreß wird es sein, das antireligiöse Verhalten zu bekämpfen.

Vierte Weltkonferenz des «ORT» am 24. August in Paris.

Paris. Die Exekutive des Weltverbandes «ORT» (Gesellschaft zur Förderung von Handwerk, Landwirtschaft und Industrie unter den Juden) hat die vierte Weltkonferenz des Verbandes für den 24. August nach Paris einberufen. An der Konferenz, auf der der französische Minister für Volksbildung den Vorsitz führen wird, werden die Führer des parlamentarischen ORT-Komitees in Frankreich sowie eine Reihe prominenter Vertreter jüdischer und nichtjüdischer Organisationen teilnehmen. Die Eröffnungsrede wird Prof. William Qualid halten. Es werden etwa hundert Delegierte und Gäste aus dem Ausland erwartet. Der Vorsitzende des ORT, Dr. L. Bramson, wird einen Ueberblick über die bisherige konstruktive Tätigkeit des Verbandes in den verschiedenen Ländern geben und ein Programm der künftigen Aufgaben entwickeln. Dr. A. Singalowsky wird sich mit den Voraussetzungen und Wegen der jüdischen Wirtschaftspolitik befassen, wie sie den heute herrschenden politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechen und die Nöte der jüdischen Massen weitestgehend berücksichtigen. Dr. D. Lwowitsch wird Idee und Programm einer jüdischen Wirtschaftskonferenz entwickeln, der die Aufgabe obliegen soll, die Tätigkeit der jüdischen Aufbauorganisationen zu koordinieren und einen Plan für konstruktive jüdische Wirtschaftshilfe in Ost- und Mitteleuropa auszuarbeiten.

In den maßgebenden jüdischen Kreisen mißt man im Hinblick auf die tragische Lage, in der sich die jüdischen Massen vieler Länder gegenwärtig befinden, der diesjährigen Weltkonferenz des ORT große Bedeutung bei.

Wiener Internationale Messe.
5. bis 12. September 1937.

Wieder öffnet am 5. September die XXXIII. Wiener Internationale Messe (Herbstmesse) ihre Tore einer achttägigen, überaus interessanten Schau österreichischen und internationalen Schaffens. Im «Messe-Palast» befinden sich Luxus- und Gebrauchsartikelmesse, verschiedene offiz. ausländische und gewerbliche Kollektivausstellungen, die Sonderschau «Kunst im Handwerk», «Gas im Haushalt» und die eines internationalen Rufes sich erfreuende «Textilmesse», die «Bekleidungsmesse» und die Ausstellung «Wiener Strickmode». In der «Rotunde» sieht man die technische Messe, die Rundfunkmesse, die Büromaschinenausstellung, die Nahrungs- und Genußmittelausstellung, die Wintersportmesse sowie ausländische Sonderschauen. Auf dem Gelände der Rotunde haben Bau- und Straßenbaumesse, «Der österr. Bergbau auf mineralische Brennstoffe und Erdöl», eine Exposition der österr. Tabakregie sowie die bekannte Erfindermesse Platz gefunden. Besitzer von Messeausweisen genießen eine Reihe bedeutender Fahrpreisermäßigungen auf österreichischen sowie ausländischen Verkehrsunternehmungen bereits vor Beginn der Herbstmesse, auch sind sie vom Paßvisum für die Einreise nach Oesterreich befreit. Messeausweise sind bei der offiziellen Vertretung der Wiener Messen für die Schweiz, der Oesterreichischen Handelskammer in der Schweiz, Zürich, Stampfenbachstr. 32, Tel. 47.488, der Oesterr. Verkehrswerbung, Zürich, und den Schweizer Reisebüros erhältlich.

Das Hilfskomitee Schweizer Juden zur Erhaltung des Jerusalemer Blindenheimes erwartet noch die Spenden aller derer, die bis heute noch damit gezögert haben. Wer kann sein Herz blinden, unglücklichen, jüdischen Kindern gegenüber verschließen?

Schickt unverzüglich eure Spenden an die Adresse: Julius Bär & Cie., Bankiers, Zürich. Postscheckkonto VIII/3244, zugunsten «Blindenheim Jerusalem».

Kenessio Gedaulo-Bureau der Agudas Jisroel in der Schweiz.

Luzern. Die Exekutive der Weltorganisation der Agudas Jisroel veröffentlicht das Programm der «Dritten Kenessio Gedaulo». Danach findet die Eröffnungssitzung Dienstag, den 17. August ds. Js. (10. Elul) abends 8 Uhr, im Kursaal in Marienbad statt. Dieselbe wird durch eine feierliche Begrüßungsrede des Präsidenten der Weltorganisaion der Agudas Jisroel, Herrn Jacob Rosenheim, eingeleitet. Weitere Begrüßungsreden werden halten der Präsident des Zentralrates der Agudas Jisroel: Raw Aron Lewin, der Preßburger Raw: Rabbi Akiba Schreiber für die tschechoslowakische Landesorganisation der A. J., Vertreter der tschechoslowakischen Regierung und der Stadtbehörde von Marienbad, Raw Duschinski im Namen der palästinischen Agudas Jisroel. Ferner erwartet man eine kurze Begrüßungsrede vom «Gerer Rebbe».

Die Berichte für «Keren Hathora» und «Beth Jacob» werden durch Rabbiner Jacobson und derjenige für den «Keren Hajischuw» durch Dr. Sal. Ehrmann erstattet. Dr. Isaac Breuer wird ein Referat über: «Idee und Weckruf des Agudismus in unserer Zeit» halten. — Mr. H. M. Goodman wird über den Bericht der «Königl. Kommission» sprechen. — Ferner sollen gemeinsame Probleme von «Poalei Agudas Jisroel» in Erez Israel und Polen behandelt werden. m.

(Eing.) Anläßlich der 3. Kenessio Gedaulo in Marienbad wird eine Kongreßzeitung herausgegeben, die 3 bis 4 mal erscheint und die genauen Verhandlungsberichte der Kenessio Gedaulo bringen wird. Das Abonnement auf diese Kongreßzeitung kostet Fr. 2.—.

Palästinavortrag im schweizerischen Landessender.

Donnerstag, den 22. Juli, sprach im Studio Bern des schweizerischen Landessenders Beromünster Herr cand. rer. pol. J. Kühl über das Thema «Palästina heute». Mit knappen Sätzen umriß der Referent zunächst das grundsätzliche Problem, das sich jedem Juden stellt, wo es gilt, Zionismus und staatsbürgerliche Pflicht zu vereinen. Sodann folgte eine prägnante Darstellung der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung Erez Jisraels seit dem Weltkrieg. Besonderen Eindruck machte es, gerade in unseren Tagen an die Worte erinnert zu werden, welche Lord Balfour in seiner Oberhausrede im Jahre 1917 aussprach: «Wir wollen eine Botschaft richten an alle Länder, in die die Juden verschlagen worden sind. Darin wollen wir ihnen sagen, daß das Christentum sie nicht vergessen hat, daß es der Güter eingedenk ist, die die großen Weltreligionen aus dem Judentum übernahmen. Dies gilt auch besonders für die Religion, zu der sich der größte Teil unseres Hauses bekennt. Daher wollen wir diesem Volk die Möglichkeit eröffnen, unter Schutz in Ruhe und Frieden zu leben und seine Aufgaben frei zu entwickeln.»

Nach einer kritischen Betrachtung des britischen Teilungsplanes schloß der Referent mit folgendem Gleichnis: «Einen Sack Mehl unter zwei Ansprecher zu verteilen ist an sich leicht. Jeder kriegt einfach die Hälfte. Handelt es sich aber um die Teilung eines Edelsteines, so ist die Sache viel schwieriger, da eine materielle Teilung, wenn ideelle Werte vorhanden sind, nicht vorgenommen werden kann. Die beste Lösung wäre natürlich die, wenn sich beide Erben miteinander an ihrem Edelstein erfreuen könnten. Genau so ist es eigentlich bei diesem Streit um Palästina». —cht.



(Eing.) Der Prager Kunstmaler Guttmann weilt am XX. Zionistenkongreß in Zürich. Guttmann ist dadurch bekannt, daß er zu allen zionistischen Kongressen zu Fuß geht. Dieses Bild ist in Bad Pistyan aufgenommen, wo Guttmann auf seinem Wege nach Zürich verweilte, um einige Schlammbäder zur Kräftigung seiner Beine zu nehmen.

Jüd. Gesangverein «Hasomir» Zürich. Die Chorferien dauern vom 8. bis 22. August. Montag, den 23. August, abends 20 Uhr, ist die erste Probe nach den Ferien.

Tea-Room «Suvretta», Zürich. An der Bahnhofstraße 61 (Entresole), im Herzen der Stadt Zürich, befindet sich der neue Tea-Room «Suvretta», welcher heute schon im Begriff des gemütlichen Familien-Cafés geworden ist. Seine moderne Gesamt-Ausstattung zeigt Stil, Raffinement und bietet Raum für 200 Personen. Dieses moderne Etablissement bemüht sich, seinen Gästen jederzeit nur das Beste zu bieten. Der Tea-Room bleibt als alkoholfreier Betrieb bis Mitternacht geöffnet.

Wichtige Mitteilung für Kongreßbesucher, die an Rheumatismus leiden. (Eing.) Der Kurort Pistyan in der Tschecholsowakei ist eines der größten Wunder der Natur. Dort quillt heißer Schlamm aus der Erde, der längst von den Aerzten als Heilmittel des Rheumatismus erkannt wurde. Aus allen Ländern kommen Leidende hierher, um Genesung zu finden. Die Kurkosten sind auch infolge der Devalvation der tschechischen Krone sehr niedrig. Die Mitglieder der Wizo erhalten besondere Ermäßigungen. Pistyan ist von Zürich per Bahn in 24, mit Flugzeug in 5 Stunden zu erreichen. Kongreßteilnehmer, die an Rheumatismus leiden, sollten die Gelegenheit zu einem Kuraufenthalt nach Beendigung des Kongresses in Bad Pistyan benützen, das für sie besondere Ermäßigungen gewährt.

Wochenkalender

August 1937		Aw/Elul 5697	
13	Freitag	29	
14	Samstag	30	Schoftim
15	Sonntag	1	
16	Montag	2	
17	Dienstag	3	
18	Mittwoch	4	
19	Donnerstag	5	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:

Gottesdienst:

Freitag abend	Synagoge	6.30
	Betsaal	7.15
Samstag		8.30

Nach Mussaf Lernvortrag von Rabb. Dr. Taubes

nachm. nur im Betsaal		4.00
Wochentag morgens		7.00
	abends	7.15

Isr. Religionsgesellschaft:

Freitag abend	Eingang	7.15
Samst.	Schachriss	7.45
„	Mincho	4.00
Wochent.	Schachriss	6.30
„	Mincho	6.30

Sabbatausgang: Zürich, Baden, Endingen, Lengnau 8.20, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 8.30, Lausanne, Yverdon, Chaux-de-Fonds 8.32, Luzern, Winterthur 8.26, St. Gallen, St. Moritz 8.22, Genf 8.31, Lugano 8.19, Davos 8.19.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geboren: Ein Sohn des Herrn Edgar Roth-Haas, Strasbourg.

Bar-Mizwoh: Willi (Wolf) Schawinsky, Zürich, in der Synagoge Kernstraße (14. August).

Verlobte: Frl. Léa Bernheim, Zürich, mit Herrn Ernest Berr, Nancy.
Frl. Lydia Katz, Basel, mit Herrn Dr. Georges Jones, Nizza.

Vermählte: Herr Simon Lang, Basel, mit Frl. Rachel Fisch, Krakau. 15. August.)
Herr Dr. Jean Grumbach, Saint-Louis, mit Frl. Henny Lœb, Metz.
Frl. Anna Schapiro, Zürich, mit Hrn. Ernst Lasor, Köln.

Gestorben: Frau Alice Schwob-Bloch, 54 Jahre alt, in Basel.
Herr Henri Bernheim, 82 Jahre al, in Lausanne.
Herr Jules Brunschwig, 63 Jahre alt, in Genf.
Herr Isaac Straus, 75 Jahre alt, in Gundershoffen.

Schadchen

mit Beziehungen in den besten in- und ausländ. Kreisen empfiehlt seine strengst diskrete Vermittlung. — Gefl. Zuschriften erbet. unt. Chiffre A. B. 200 an die Exped. der Jüdischen Presszentrale, Zürich.

Für einen Fabrikanten, 40 J., Schweizer, vermögend, suche eine passende

Lebensgefährtin

aus gleich guten Verhältnissen. Gefl. Zuschriften erbeten unter Chiffre F. D. 300 an die Exped. d. Blattes.

Für eine Tochter, 29 J., sehr intell., mit sehr gr. Vermögen, aus guter Schweizer Familie, wird entsprechende

Heirat

gesucht. — Gefl. Zuschriften unter Chiffre K. L. 400 an die Exped. d. Blattes.

Für hübsches, intellig. Mädel, 24 J. alt, Schweizerin, wird ein tüchtiger Kaufmann mit etwas Kapital zwecks

Einheirat

Textil- und Konfektionsbranche gesucht. — Gefl. Zuschriften unter Chiffre L. M. 500 an die Expedition d. Blattes.

Für
ROSCH - HASCHONOH
und
JOM - KIPUR
suchen wir in die **Etania** einen guten

Kantor.

Sich zu melden im Bureau des Etania - Hilfsvereins, Bahnhofstraße 57 b.

Kostenlose

Beratung und Nachweis bester Pensionate, Institute. Familien für Knaben und Töchter in der franz. Schweiz durch Mlle. L. Blumenthal, **Neuchâtel**, Brévards 9.
Prima Eltern-Referenzen

Gesucht in **frauenlosen israel. Haushalt in Zürich**

tücht. Haushälterin

3 Kinder 2—7 jährig, Wäscherin vorhanden, Monatslohn Fr. 60.— bis 70.—. Offerten unt. Beilage v. Zeugniskop. und Bild unt. Chiffre K. S. 750 an die Exped. d. Blattes.

Gesucht

Für orthodoxe jüdische **Metzgerei** intelligenten und kräftigen

Lehrling

aus religiösem Hause.
Offerten an das **Städt. Arbeitsamt Bern.**

BESUCHET die

Shani-Ausstellung

jeminitischer Handarbeiten aus Jerusalem

Im Kongressgebäude neben dem Reisebureau

Blumen-Krämer, Zürich

Bahnhofstr. 38 - Telegr.-Adresse Blumenkrämer - Telephon 34.686/7

Das Haus der erstklassigen Bedienung

Blumenspenden für ganz Europa und Amerika
werden zuverlässig vermittelt

Stellenvermittlung des S. J. G. Basel und Zürich.

Der nächste detaillierte Stellen-Anzeiger wird am 20. August 1937 in der „Jüdischen Presszentrale Zürich" und am 3. Sept. 1937 im „Jüdischen Heim" erscheinen.
Zu jeder persönlichen, telephonischen oder schriftlichen Anfrage stehen Ihnen unsere Bureaux zur Verfügung. Arbeitgeber und Arbeitnehmer, bedient Euch der jüdischen Stellenvermittlung!

LE TOUQUET Am Strand, 2 Std. von Paris entfernt
HOTEL DES ANGLAIS Nähe Wald und Casino
HOTEL REGINA Aussicht auf Meer
PARK - ORCHESTER - MODERN. KOMFORT

J. USENBENZ-KELLER

KONDITOREI / BÄCKEREI
Ecke Rennweg-Widderg. Zürich 1 Telephon 36.480
Café-Konditorei zur Glocke
GLOCKENGASSE 9 TELEPHON 39,430

GSTAAD, Hotel National

Familien-Hotel, modernster Komfort, renomm. Küche und Keller. Pension von Fr. 10.—. Telephon 48, Gstaad.

RYFFLIHOF Neuengasse 30, I. Stock, BERN
Mittag- und Abendessen Fr. 1.20, 1.50, 2.—

GIOVANNI SALVI
LOCARNO

Porcellane - Cristallerie
Grande scelta articoli per regalo

Parkett-Geschäft

EDUARD GRIEDER
ZÜRICH 5
JOSEFSTR. 73, TEL. 73,594

- Liefern und Verlegen von Parkett und Langriemen
- Alle Holzarten und Dessins
- Reparaturen - Umlegen
- Aufsatteln von Treppen.

Maschinelles Abschleifen von Böden aller Art. Unverbindliche Kostenvoranschläge an alle Hausbesitzer.



NICE. Rivoli-Hotel.
45/47 rue Pastorelle.
Centrale Lage, b. Casino u. Synagoge. Letzter Komfort. Appartement mit Bädern u. Douchen. Zimmer von Frs. 20.— an, mit Pension von Frs. 45.— an. — Garage. Ganzes Jahr offen.

---

2. Kreis, schöne

4- u. 5-Zimmerwohnung

für Ärzte u. Anwälte passend mit Bad, Warmwasser, Zentralheizung und Lift Stadtzentrum. Sehr preiswert. Auskunft: Gen. Erker, An- und Verkauf, Verwaltung von Liegenschaften, Bahnhofstr. 42, Telephon 75.321.

Zu verkaufen

Die sicherste **Kapitalanlage** ist möglich durch Ankauf einer **großen Waldliegenschaft** mit 13'000 m³ Holz, nebst viel Wies- und Weidland, im Kanton St. Gallen. Kaufpreis sehr günstig. Interessenten wenden sich an

C. LEU, zum Tivoli, St. Gallen

Trinkt Walliser Weine

„Orsat" die Besten!

Preisliste durch die Weinhandlung

S. Schlesinger-Battaglia
ZÜRICH 6, Tel. 23.855

Ferien in der Schweiz

Das ist das Erste und auch das Größte, mit dem sich die Schweiz dem Reisenden schon jenseits der Grenze ankündigt: der Ruf ihrer Berge. Kommt man von wo immer her: die Berge stehen wie Gedanken Gottes hehr und hoch über dem Tiefland, rufen, locken und werben: Berge, schneeige Höhen, steile Gräte — das ist die Schweiz.

Was Berge schenken können, das tun sie nirgends in so überreichem Maße wie in der Schweiz. In anderen Ländern sind sie vielleicht etwas einseitiger: nur Fels, nur flache, nicht so himmelshohe Eisgruppen. In den Bergen der Schweiz ist das gesamte Bild der Alpen enthalten. Die zerhackten, zerschründeten Kalkkolosse, welche dem Kletterer schwerste Aufgaben bieten, stehen unmittelbar neben den gewaltigsten Eiswänden, die es gibt. Tiefer unten zakken abenteuerliche Türme aus grünen Matten auf. Darüber aber ragen die feingeschwungenen Eisgrate in den Himmel. Was man auch von den Bergen verlangt, drängt sich in kaum übersehbarer Vielheit in dem Raum der kleinen Schweiz zusammen. Alle Schönheit, alle Wildheit, alle Größe, aber auch alle Milde und Innigkeit der Alpen. Man müßte ein ganzes langes Leben wandern und schauen, um alles kennenzulernen.

Man kann Wege gehen oder Bahnen oder Auto zur Höhenfahrt benützen und inmitten einer vielsprachigen Menge sein, sich geborgen fühlen in dem großen Strom des internationalen Reisepublikums. Und man kann allein, so wundervoll allein sein, wenn man will. Noch sind weite Gruppen des Landes dem fremden Besucher fast unbekannt, weil die seit Jahrzehnten bekannten und berühmten Gebiete den Fremdenstrom abziehen. Und dabei ist alles, alles schön und groß.

In den Ruf der Berge mengt sich auch der Ruf des schweizerischen Menschen, der in seiner Herbheit und Ruhe vielleicht nicht sofort verstanden wird, aber gerade deshalb die Keime bester Freundschaft und selbstlosester Nächstenliebe in sich trägt. — Es ist nicht sein Verdienst — der Mensch ist immer ein Wesen der Landschaft, die ihn geboren hat. Er kann nicht anders sein als diese und kann sich ebenso wenig wandeln wie diese. Der Ruf der Berge ist hell und stark wie je zuvor, ist etwas vom Schönsten und Besten, was die alte Erde Europas geben kann.

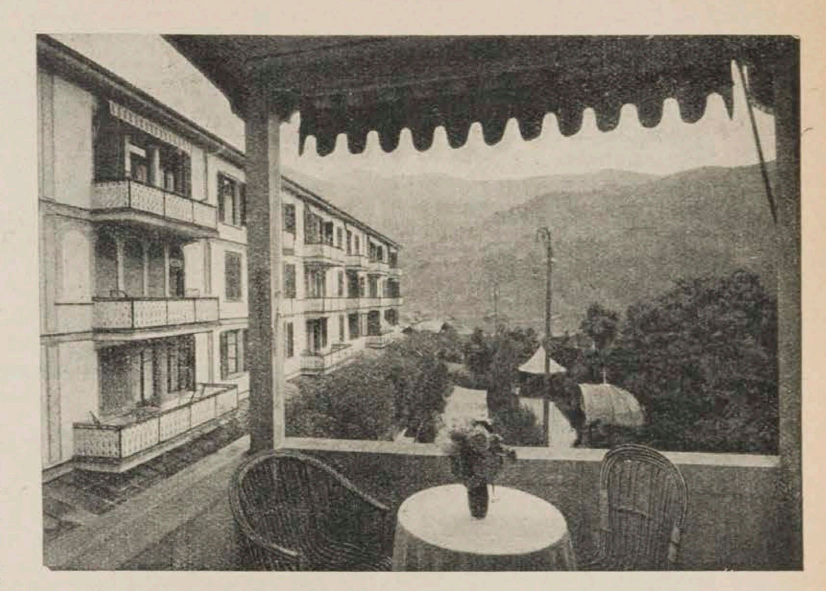
G. R.

Bad und Kurhaus Schwefelbad Lenk i. S. (Berner Oberland).

Lenk liegt 1105 Meter über Meer in einem weiten Talkessel, der so breit ist, daß sich vom Dorf wie vom Bad aus nach verschiedenen Richtungen bequeme Spaziergänge machen lassen, ohne eine Steigung anzutreffen. Nach dem Süden hin wird das Tal vom gewaltigen Felsmassiv der Hochalpen abgeschlossen und es bietet sich ein wunderbarer Blick auf die glänzenden Gletscher und Firnfelder des Wildstrubels. Im Osten und Westen ist das Tal von den niedrigeren, mit grünen Matten und Tannenwäldern gezierten Höhen der Voralpen und im Norden von den zackigen Felsspitzen der Spillgertenhörner begrenzt. Zahlreiche, zum Teil imposante Wasserfälle beleben die ganze Gegend. Das Bad und Kurhaus ist leicht erhöht in herrlicher ruhiger Lage am Rand er herrlichen Tannenwälder.

Das Klima besitzt die Eigenschaft der schweizerischen Hochtäler, eine reine, würzige Luft, reichliche Sauerstoffbildung durch die ausgedehnten Tannenwälder, im Sommer eine angenehme Temperatur, im Winter eine Fülle von Schnee. Die Lage des Bades zeichnet sich aber ganz besonders vorteilhaft aus durch ihren Sonnenreichtum, auffallende Windstille und ihre aromatisch-resinöse Luftbildung

Die Quellen gehören in die Gruppe der stärksten Schwefelwasserstoffhaltigen Europas. Sie weisen eine natürliche Temperatur von 8,75 Grad Celsius auf und liefern 52,2 ccm Schwefelwasserstoff pro Liter. Ihre Heilwirkung ist sozusagen fast unbegrenzt, ganz ausgesprochen aber für Leiden folgender Art: Rheumatismus, Hals- und Nasen-Leiden, chronische Haut-, Verdauungs- und konstitutionelle



Grand Hotel Kurhaus Lenk (Berner Oberland).
Front von einem Verandazimmer aus gesehen.

Krankheiten, wie Neurose, Skrophulose, Nervosität, Chlorose, Grippefolgen usw. Die Behandlung der Kurgäste erfolgt unter kundiger ärztlicher Aufsicht entweder durch Trinkkuren, Schwefelbäder, Inhalationen, Gurgelungen, Irrigationen, verbunden mit Terrainkuren, d. h. heilsamer Körperbewegung zwecks Herz- und Atmungsgymnastik. Die Kuranstalt und das Bad sind für alle diese Heilkuren räumlich und mit Apparaten hervorragend ausgerüstet. Die Kurgäste treffen modernsten Komfort an, finden eine sehr gepflegte, individuell angepaßte Küche und selbstverständlich auch gesellschaftliche Unterhaltung.

Bad Lenk ist aber nicht nur Kurstation von Weltruf, sondern es bietet auch für solche, die Ruhe und Erholung suchen, ideale Vorbedingungen. Der ganze Betrieb steht unter der Leitung eines Direktors. Ein gutgeschultes Personal sorgt für freundliche und aufmerksame Bedienung und die Preise sind, den Zeitverhältnissen entsprechend, so mäßig wie nur möglich angesetzt. Das Kurhaus ist auch im Winter geöffnet. Die neue Luge-Funi befindet sich in nächster Nähe des Hotels.

La Fiat 508 C.

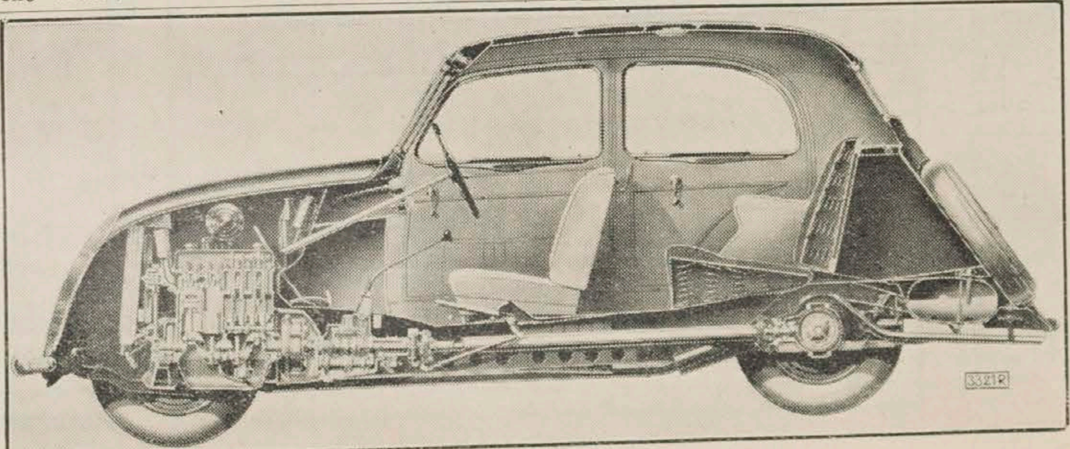
Une remarquable petite voiture d'une conception très moderne.

La sortie de la nouvelle Fiat de 6 ch. était un événement attendu depuis longtemps par les innombrables clients et admirateurs de la grande firme de Turin.

La **Fiat 508 C** a littéralement emballé tous ceux qui ont eu le privilège de l'essayer. Rapide, elle est admirablement bien suspendue et tient la route comme une voiture de course, souple, vive, elle est tout simplement étonnante.

Caractéristiques: Moteur: Nombre de cylindres: 4, Alésage: 68 mm., Course: 75 mm., Cylindrée: 1089 cc., Puissance au frein: 32 ch., Nombe de tours: 4000 t/min., Puissance fiscale: 6 ch., Taux de compression: 6 à 1. Châssis: Roues avant indépendantes, avec ressorts et amortisseurs dans bain d'huile et carter étanche vertical, Grands ressorts semi-elliptiques et amortisseurs hydrauliques, ainsi que stabilisateurs à l'arrière. Commande indépendante des roues par la direction. Direction à vis et secteur hélicoïdal. — Carrosserie: Conduites intérieures. Tout acier sans montant central, fermeture des portes sur silentblocs, toit entièrement métallique. Lignes aérodynamique. Grille de radiateur. Lunette arrière en cristal «Securit». Pare-brise «Securit». Indicateurs de direction. Glaces latérales «Securit». Sièges fauteuils glissant sur rails. Dossiers rabattables.

Suspension AV à roues indépendantes.
Les roues AV indépendantes.



Coupe de la petite Fiat 508 C.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck: Uto-Buchdruckerei A.-G.